

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 20.

Donnerstag, 24. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Belegträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: T. Langer in Riesa.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand macht die patriotisch gesinnte Bevölkerung auf den nächsten Sonntag vorm. 9 Uhr stattfindenden Festgottesdienst zur Feier von Kaisers Geburtstag hierdurch besonders aufmerksam.
Riesa, den 24. Januar 1907.

Der Kirchenvorstand:
Friedrich.

Bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand ist eingegangen: Gesetz und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 16. bis 19. Stück vom Jahre 1906, enthaltend: 1) Bekanntm. zur Verordnung vom 16. Mai 1904, die Festsetzung der Hauptmarktorde für die Lieferungsverträge usw. betr. 2) Bekanntm., die Eröffnung des Betriebes auf der vollspurigen Nebenbahn Adorf-Rothbach in Böhmen betr. 3) Verordn. über den Gewerbebetrieb der Stellenvermittler für Bühnen-Angehörige. 4) Bekanntm., die Umgestaltung der Parochie Hartau aus der Ephorie Pirna in die Ephorie Radeberg betr. 5) Bekanntm., die Eröffnung des Betriebes auf der normalspurigen Güterbahn vom Bahnhofe Wittweiba nach dem Hofpautale betr. 6) Bekanntm., die Befestigung der Abänderung des § 31 der Geschäftsordnung für die Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche des Königreichs Sachsen vom 20. Juni 1871 betr. 7) Verordn. über Abänderung der Verordn. vom 10. August 1894, die Stiftung eines tragbaren Ehrenzeichens für Arbeiter und Diensthoten betr. 8) Verordn., betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaren auch Bäckwaren hergestellt werden. 9) Bekanntm., Abänderung der Landwehrbezirkseinteilung für das Königreich Sachsen betr. 10) Verordn., die Staatszulagen für Geistliche und geistliche Stellen betr. 11) Verordn., die am 1. Dezember 1906

vorgenehmene beschränkte Viehzählung betr. 12) Verordn. über die Behandlung des Fleisches von Tieren, die mit Tuberkulosekeimstoffen geimpft sind, bei der Schlachtvieh- und Fleischbeschau. 13) Verordn., enthaltend einige Abänderungen der Verordn. vom 9. Januar 1894, from- und schiffahrtspolizeiliche Vorschriften für die Schiffahrt und Viehverpackung betreffende Gesetze vom 2. Juni 1898, sowie vom 24. April 1906. 14) Verordn. zur Ausführung der die staatliche Schlachtviehversicherung betreffenden Gesetze vom 2. Juni 1898, sowie vom 24. April 1906. 15) Verordn., eine Aenderung der Vorschriften über die zweite juristische Staatsprüfung betr. 16) Bekanntm., eine weitere Abänderung des der Bekanntm. vom 26. Januar 1884 betref. 17) Nachtrag fremden Konfessionsverwandten an die Geistlichen ihres Glaubens betr. 18) Nachtrag zu den Statuten des Königlich Sächsischen Verdienstordens. 19) Bekanntm., die Erweiterung der Befugnisse des Staatssekretärs zu Dauen betr. 20) Bekanntm., die Postordnung vom 20. März 1900 betr. 21) Verordn., die kirchlichen Begräbnisfeierlichkeiten auf den evangelisch-lutherischen und römisch-katholischen Gottesäckern betr. 22) Verordn. zur Ausführung des Gesetzes vom 30. April 1906 über das Ausscheiden der Stadtgemeinden aus den gleichnamigen Bezirksverbänden. 23) Verordn., die Vorführungen mit Kinematographen betr. 24) Verordn. zur Ausführung des Gesetzes vom 30. April 1906, die Umgestaltung des Landeskulturrates betr. 25) Kirchengesetz zur Abänderung der Bestimmungen in den §§ 1, 2, 4 und 5 des Kirchengesetzes vom 15. Juli 1891, die Pensionsberechtigung von Räumern und Organisten, sowie Kirchen- und anderen kirchlichen Unterbeamten betr. 26) Bekanntm., betr. den Text des vorgehabten Kirchengesetzes.

Diese Eingänge liegen zu jedermanns Einsicht im Gemeindevorstand.
Gröba, am 23. Januar 1907.
Der Gemeindevorstand

An die Herren Wahlvorsteher

richten wir die ergebene Bitte, uns das Resultat der Reichstagswahl am 25. Januar sofort nach seiner Feststellung wenn möglich telephonisch oder auch telegraphisch, sonst auf andere schnellstmögliche Weise zu übermitteln. Auslagen werden gern zurückerstattet.
Für die Mitbewertung schon im Voraus verbindlichsten Dank!

Redaktion des „Riesauer Tageblatt“.
Langer & Winterlich.

Fernsprecher Nr. 20. — Telegramm-Adresse: „Tageblatt“, Riesa.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 24. Januar 1907.

Nur wenige Stunden noch — dann hat das deutsche Volk darüber entschieden, welche Männer künftig im Reichstage das deutsche Volk vertreten und an den Beratungen über sein Wohl und Wehe gewichtigen Anteil nehmen sollen. Wir möchten nicht unterlassen, noch einmal unsere Leser eindringlich zu ermahnen, der hohen und heiligen Pflicht zu gedenken, die sie am 25. Januar zu erfüllen haben, und zwar nicht nur dem Vaterlande, sondern auch sich selbst gegenüber. Keiner, der Anspruch auf den Ehrennamen eines Deutschen und auf die Achtung seiner patriotischen Mitbürger macht, darf sich angesichts der bevorstehenden schweren Entscheidungsschlacht an die tägliche Entschuldigung klammern: „Auf eine Stimme mehr oder weniger kommt es nicht an.“ Das ist falsch, dreimal falsch! Dredmal ist jede einzelne Stimme Goldes wert! Es gilt, einen Reichstag zu wählen, der für die nationale Ehre mehr Verständnis hat, als der aufgedrängte, davor warnt für Mann heran an die Wahlurne,

damit der 25. Januar ein Tag des nationalen Sieges werde! Hoch Kaiser und Reich, König und Vaterland!
Hurra Germania!

Die Flagge weht!
Die Fahne beines Ruhms weht sich im Winde
Und fest bei diesem Festtage steht
Heut jeder treue, deutsche Wohlgesinnte.
Hurra Germania, laß stolzer fliegen
Die deutsche Flagge schwarz und weiß und rot.
Wir wollen, müssen und wir werden siegen!
Durch Kampf zum Licht, zum goldnen Morgenrot!

Hurra Germania!
Die deutsche Treue
Für Fürst und Vaterland, sie ist kein Wahn.
Sie lebt! Und strahlen wird sie jetzt auf's Neue
Und vorwärts eilen ihre Siegesbahnen.
Der Tag ist da! Nun zeigt ihr edlen Söhne
Mitdeutschlands Gauen, was euch heilig ist.
Für Recht und Ordnung, alles Gute, Schöne! —
Steig' auf mein Kar, der du das Licht begrüßt!

Hurra Germania!
Es ist gekommen
Der Augenblick, das Alle sinkt zu Staub.
Der neue Tag ist endlich uns erglommen.
Es weicht die Nacht, es fällt das dürre Laub.
Und herrlich wächst ein Stamm aus frischer Erde
Und treibt und grünt und wird zum mächtigen Baum.
Gott selbst schütze ihn, sein ewig-göttlich Werk.
Und sieh', zur Wirklichkeit wird jetzt der Traum!

Hurra Germania!
Laß mächtig wehen
Die deutsche Fahne schwarz und weiß und rot!
Du dir, zu dir der Treue Scharen stehen.
Sie kennen nur das heiligste Gebot!
Für Deutschland und für seine höchsten Güte
Ob über'm Meere oder ob sie nah!
Heil Euch! Der Tag bricht an! Stimmt an die Nieder!
Heil dir! Heil dir! Heil dir, Germania!
A. Fr.

— Die Wahlbezirke der Stadt Riesa und deren Begrenzung seien heute noch einmal wie folgt mitgeteilt:

Den I. Wahlbezirk bilden: Altmarkt, Armenhaus, Bruchgasse, Feldstraße mit Casckerel, Großenhainerstraße, Hauptstraße No. 1 bis mit No. 9, Marktstraße, Meißnerstraße, Oststraße, Popzigerstraße mit Kaserne II/68 und Stoll's Gärtnerei, Quergasse, Rittergut, Schützenstraße mit Schützenhaus, neues Stadtkrankenhaus, Standfeststraße, Wasserwert und Siegel. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Pieschmann, das Wahllokal befindet sich im Rathaus zum Stern.

Den II. Wahlbezirk bilden: Albertplatz, Albertstraße, Am Ruppberg, Goethestraße No. 2 bis mit No. 12, No. 14

und 18, Friedrich-Auguststraße No. 1 und katholische Kapelle, Goethestraße No. 1 bis mit No. 20, No. 22, 24, 26, 28 und 30, Hauptstraße No. 10 bis mit No. 33 und No. 35, Räderberg, Parkstraße, Schloßstraße, Schulstraße und Technikum mit Kinderbewahranstalt. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Ayzer, das Wahllokal befindet sich im Rathaus.

Den III. Wahlbezirk bilden: Bismarckstraße No. 13, 13 a, 15, 15 a, 17 und 19 bis mit 35 a, No. 38, 42 und 44, Elbberg, Elbstraße No. 7 bis mit 18, Georgplatz, Goethestraße No. 21, 23, 25, 27, 29 und No. 31 bis mit 52, No. 54, 56 und 60, Hauptstraße No. 34 und 36 bis mit 85, Magstraße ausschließlich Schlachthof, Niederlagstraße, Pausnerstraße, Schillerstraße und Wettinerstraße. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Berg, das Wahllokal befindet sich im Hotel Wettiner Hof.

Den IV. Wahlbezirk bilden: Am Holzhof, An der Gasanstalt, Auguststraße mit Rosch's Villa, Bahnhofstraße mit altem Chemnitzer Bahnhof, Bahnhof und Bahnhöfchenhaus B. 40, Bismarckstraße 35 b, 37, 41, 43 und No. 45 bis mit 72, Restaurant Bürgergarten, Carolastraße, Chemnitzerstraße, Colonie, Elbstraße No. 1 bis mit 6 a, Friedrich-Auguststraße No. 2 bis mit 36, Goethestraße No. 53, 55, 57, 59 und 61 bis mit 104, Kaiser Wilhelm-Platz, Kaserne I/68, Kirchbachstraße, Mathildenstraße, Schlachthof, Strehlaerstraße, Weidauer Weg, Weststraße, Wilhelmstraße und Waschanstalt. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtverordneter Schnauber, das Wahllokal befindet sich im Hotel Kaiserhof. (Vergl. die amtliche Bekanntmachung in Nr. 11 d. Bl.)

— Der gestern abend im Hotel Höpfer vom Militärvereinsbezirk Großenhain veranstaltete Vortrag des Herrn Busch über Südafrika hatte recht schwachen Besuch aufzuweisen. Zugegen waren die Herren Militärvereins-Vorstände Sachse-Werschütz und Dr. Mendel-Riesa. Als Ausschussmitglied des Militärvereinsbezirks Großenhain begrüßte Herr Stadtrat Seibel die erschienenen und wies auf das Vortragsthema hin, welches jetzt besonderes Interesse beanspruche. Herr Busch bemerkte in der Einleitung seines Vortrages, daß er seit 1889 durch sein Geschäftshaus, für das er arbeite, in Beziehung mit den afrikanischen Kolonien stehe und daß er 7 Jahre dieselben bereist habe. Er verglich die Bodenverhältnisse in Afrika mit denen in Deutschland und zog hierbei die Ansiedelungen der Holländer, Franzosen und Deutschen in der Kapkolonie mit in Betracht. Heute seien dort aus den Sandwästen fruchtbare Gegenden geworden. Schuld gab er der früheren Verwaltung, daß die Deutschen in Südafrika noch nicht weiter vorgeschritten seien. Als wesentlicher Grund des Rückstandes sei das Fehlen der Eisenbahn zu betrachten. Erst mit der Einrichtung der Kolonialtruppen, von denen sich der-

schlechte nach der Dienstzeit im Lande ansiedeln, habe 1884-95 die Entwicklung in Deutsch-Südwestafrika Fortschritte gemacht. Allerdings sei durch den Witwenauflauf der mehrfach erworbene Wohlstand der Ansiedler wieder vernichtet worden. Für den Wert der Kolonie sei in letzter Zeit ein neuer Beweis dadurch erbracht, daß eine große Zahl Soldaten der Schutztruppe dauernd dageblieben sind. Redner sprach sich anerkennend aus über die Verwaltung des Gouverneurs v. Vindequist und verurteilte sodann kurz den Aufstand während der letzten zwei Jahre. Er überlegte die vom Zentrum und von den Sozialdemokraten gestellte Behauptung, daß eine zu große Truppenmacht zur Bewältigung des Aufstandes aufgewendet werde und schilderte die beschwerlichen Verkehrsverhältnisse, die infolge Fehlens der Eisenbahn der Kolonisation in dem umfangreichen Gebiete entgegenstehen. Die richtigen Männer an der Spitze der Kolonialverwaltung seien jetzt Vindequist und Dernburg, der als Kaufmann verstehen würde, die Kolonie weiter zu entwickeln. Zur Unterstützung derselben müsse jeder seine Stimme bei der Reichstagswahl dem nationalen Kandidaten geben. — Nach dem Vortrage wies Herr Sachse auf die bevorstehende Reichstagswahl hin, die noch niemals mit solcher Spannung erwartet worden sei. Es gelte, daß sich das deutsche Volk im Denken dem Kaiser Wilhelm I. und dem eisernen Kanzler Bismarck würdig gelte. Hochentwacht habe sich unsere Industrie, für die Absatzgebiete zu schaffen sind, und deshalb müßten wir auf die Entwicklung von Kolonien sinnen. Die wertvollste Kolonie sei Südwestafrika, und die dortigen Ansiedler würden Abnehmer der industriellen Erzeugnisse werden. Bei einer Reise durch Amerika habe er alten deutschen Soldaten begegnet, die ihre Anhänglichkeit an die Heimat und an den Kaiser bekundeten. Der deutsche Kaiser, um den uns viele beneiden, werde von allen Naturvölkern geachtet und geehrt. Weiter wendete sich Redner gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie, den sie ausübe, wenn ein junger Soldat einem Militärvereine beitrete und wähnte schließlich die alten Soldaten, Mann für Mann in nationalem Sinne bei der Reichstagswahl zu vertreten, denn es gelte, die heiligsten Güter des Reiches zu wahren. Eine weitere Ansprache hielt auch Herr Rechtsanwalt Dr. Wende, welcher u. a. ausführte, daß nicht nur wirtschaftliche Interessen, sondern die nationale Ehre von der Wahl abhängen; es handele sich bei der Kolonie um die Zukunft unseres Vaterlandes. Hinzufügen auf die letzten Reichstagswahlen, die durch wirtschaftliche Verhältnisse und besondere Umstände beeinflusst waren, wählte er die Kameraden ebenfalls, daß jeder bei der Wahl seine Pflicht erfülle, damit wieder ein nationaler Reichstag die Geschicke des deutschen Vaterlandes lenken möchte. — Zur Ansicht wurden verschiedene Ausnahmen aus der Kolonie von Herrn Busch ausgelegt.

— Zu einer nicht uninteressanten Versammlung gestaltete sich die gestern von dem freisinnigen Wahllokal nach dem Wettiner Hof einberufenen Wählerversammlung, in der Herr Reichstagskandidat Bichte kurz vor der Entscheidung sich noch einmal den Wählern zeigte und dabei die Verdächtigungen zurückwies, die man seit seinem Wahlvortrage in demselben Saale gegen ihn erhoben hatte. Er habe bei diesen Verdächtigungen, so führte Herr Bichte aus, zwei Gefühle in sich, erstens ein Gefühl freudigen Stolzes darüber, daß er doch nicht der Neugierigkeit darüber, daß es gerade Berufscollegen, die deutschnationalen Handlungsgeschäften, seien, die ihn angriffen. Er sei für einen sachlichen Kampf gewesen, da es sich darum handelte, der Sozialdemokratie den 7. Preis zu entziehen. Nachdem er bezüglich der Konservativen und Reformen erwähnt, daß sie es gewesen seien, denen die Vertretung der Lebensmittel mit zur Last zu legen seien, kam er auf die Frage bezüglich seiner Stellungnahme bei der Stichwahl zu sprechen und behauptete dabei, daß Herr Bichte sich bei der Abstimmung über den Postkurs seiner Stimme enthalten habe, jetzt aber keine Auskunft geben wolle, warum er dies getan habe. Und weil Herr Bichte diese Frage nicht beantwortete, so brauche auch er die Frage über die Stichwahl nicht zu beantworten. Die Reformen hätten behauptet, daß sein Programm im Widerspruch mit der freisinnigen Partei stehe; er hätte erklärt das Großkapital zu schützen. Beides hätte er nicht gesagt und behauptet, die Angabe, er bekäme das Wahlgeld von der jährlichen Großsumme, wäre erfunden. Das Geld komme aus den Steuern seiner Berufscollegen. Er bezeichnet das gegen ihn angeführte Material als Vereinsklatsch und präferiert des Ausführlicheren seine Stellung bez. die Stellung des Freisinn zum Mittelstande. Er sagt nochmals, daß er gegen Bekämpfung der Konsumvereine und Warenhäuser, aber für Bildung von Rabattparvereinen und Einkaufsgenossenschaften, ebenso für Fach- und Fortbildungsschulen ist im Interesse eines tüchtigen Mittel- und Handwerkerstandes. Wer behauptet, daß der Freisinn den Mittelstand verdrängen wolle, der verkenne die Situation vollständig, denn gerade der Mittelstand sei eine der besten Stützen des Freisinn. Ein Freund des Landmanns, der von den Hüllen und der Grenzspere keinen Vorteil habe, sei der Freisinn ebenfalls. Die Arbeiterschutzgesetze müßten ausgebaut werden, um zufriedene Arbeiter zu schaffen, denn solche seien dann für die Sozialdemokratie verloren. Die Arbeiter seien in ihrer großen Mehrheit nicht vaterlandlos, nur wählten sie rechte Vertreter im Reichstage haben. Und der Freisinn würde die rechte Vertretung sein, denn dadurch würden und könnten sich auch viele Arbeiter wieder auf dem Boden des Vaterlands stellen. Und das Vaterland über die Partei zu stellen, sei Pflicht jedes Wählers am Wahltag. Mit einem glänzenden Ruf an die Ver-

sammelten, von dem man annehmen kann, daß er auch für die etwaige Stichwahl seine Geltung auch vom Gesichtspunkte der Freisinnigen haben soll, vaterlandstreu zu wählen, schloß Herr Bichte seine Ausführungen. In der Debatte sprach zunächst ein Herr Paul Hilbenhaar als Vertreter des deutschnationalen Handlungsgeschäftsverbandes. Seine Ausführungen gingen allerdings etwas verloren unter der Unruhe der Versammlung, der offenbar an dem Austausch gewesener Vereins- und Meinungsverschiedenheiten nichts gelegen war. Mehr Aufmerksamkeit erzielte Herr Reuther, der namens der Reformpartei das Wort ergriff und die Angriffe auf die Reformpartei geschickt und sachlich widerlegte, während schließlich noch Herr Rechtsanwalt Fischer unter Verurteilung der zu Tage getretenen Kampfweise die Kandidatur Bichte empfahl. Mehr zur Erweiterung als zu einem anderen Erfolge trug der letzte Debatteredner, Herr Matthes bei, der, wie er das schon oft mit kaum anderem Erfolge getan, seine Partei, die Sozialdemokratie, herauszufordern versuchte. Wie sonst noch nie, so gelang ihm das auch diesmal nicht. Ein unbestrittener Fortschrittserfolg war das Resultat seiner langen Rede. Herr Bichte sprach noch ein Schlusswort, in dem er nochmals kurz erhabene Verdächtigungen (besonders die des deutschnationalen Handlungsgeschäftsverbandes) zerstreute, zur Wahl aufforderte und dem Wähler das Motto mitgab: Des Volkes Wohl und Freiheit seinen Rechten, Ein starker Staat — die Stütze unsrer Kraft!

— Nach den von uns getrossenen Vorlesungen hoffen wir die morgigen Reichstagswählergebnisse wie früher durch Extrablätter bekannt geben zu können. Wir möchten dieselben hauptsächlich den Restaurateuren zugänglich machen, müssen diesen aber überlassen, die Blätter durch Beauftragte in unserer Geschäftsstelle abholen zu lassen. — Infolge verspäteten Eingangs von Inseraten, um deren Aufnahme wir noch recht dringend gebeten wurden, verspätete sich gestern die Ausgabe des Tagesblattes um eine Stunde, infolgedessen in einigen Landorten die Abonnenten das Blatt erst heute erhielten. Wir benutzen die Gelegenheit, recht dringend zu ersuchen, uns alle Anzeigen rechtzeitig einzusenden. Die durch verspätete Ausgabe des Blattes uns erwachsenden Unannehmlichkeiten sind ganz bedeutend.

— Normaleres Winterwetter ist den Tagen ungewöhnlich strenger Kälte gefolgt. Die Temperatur ist zwar immer noch tief genug, aber doch nicht so, daß sich die Menschen ohne Flüßel, Pelz und Ohrenschützer nicht auf die Straße getrauen könnten. In den heftigen Mittagsstunden vermochte die Sonne sogar das Eis auf und an den Dächern etwas abzutauen. Die alte Bauernregel: „In Fabian und Sebastian (20. Januar), da fängt erst die Kälte an“, hat wieder einmal Recht behalten. Die jetzige Temperatur dürfte auch dem Besuch der Eisbahnen förderlich sein.

— Die alljährlich während der Osterferien stattfindenden „deutschen Lehrereinfahrten“ haben im Laufe von 17 Jahren so gute Aufnahme gefunden, daß neuer, außer der bekannten „Staßenerfahrt“, wie man uns mitteilt, noch eine zweite Reise nach Nordafrika ausgeführt wird. Beide Fahrten begünnen am 24. März in Basel. Bei der ersten wird Mailand, Genua, Rom, Triest, Neapel, Neapel, Pompeji, Paestum, Sorrento, Capri, Monte Sotote und Florenz besucht; bei der zweiten Marseille, Algier, Oran, Sandessa, das „afrikanische Pompeji“, die Sahara-Oasen: Biskra und El-Djebel, ferner Constantine, Annis und die Ruinen von Carthago. Die Preise, die sämtliche Ausgaben — auch Tischwein — der ganzen Reise von Basel-Basel einschließen, sind außergewöhnlich niedrige. Bei der Italienfahrt beträgt derselbe nur 420 Mark und bei der Afrikafahrt nur 495 Mark. Auch Nichtlehrer können unter gewissen Bedingungen, und soweit Plätze verfügbar, an den Reisen teilnehmen. Interessanter erhalten den ausführlichen Prospekt gratis und franco von der „Neuen Babilonischen Schulzeitung“ in Mannheim.

— Gröbba, 24. Januar. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderates wurde folgendes verhandelt und beschlossen: 1) nahm der Gemeinderat Kenntnis von der Einladung zum Stiftungsfest des A. S. Militärvereins Gröbba, sowie von einer Verfügung der Kgl. Anstaltshauptmannschaft Grotzenhain, die Besserung der Straßen von Gröbba nach Merzdorf und von Gröbba nach Forberge betreffend, schließlich von einer weiteren Verfügung der Kgl. Anstaltshauptmannschaft, die Anlegung eines Fußsteiges an der Hafenselde entlang der Riesa-Strömler Straße betreffend. In letzterer Verfügung wurde mitgeteilt, daß die Kgl. Generaldirektion der Eisch. Staatsbahnen Entwendungen gegen die beabsichtigte Verbreiterung der Straße um Eingänge des Hafens nicht haben werde, wenn in irgend einer Weise die bisher nach dem Hafen bestehende Jugendsicherheit erhalten bleibe. Die Verfügung wurde dem Bauausschuß zur Berichterstattung und Begutachtung überwiesen. 2) Bezahlung von Kosten für Aufstellung des Bebauungsplans betreffend. Der anteilige Betrag für Abmahlung und Ergänzung des Bebauungsplans des Rittergutes und der Gemeinde südlich des Hafens in Höhe von 76,10 Mark an Herrn Ingenieur Pöge ward bewilligt. 3) Gegen den Beschluß des Kirchengewaltandes, die Erhebung von 7000 Mark Kirchengewalt im Jahre 1907 ginge dem Gemeinderat Bedenken nicht bei. 4) Der Gemeinderat bewilligte die von Herrn Erdmann beantragte Entschädigung von 10 Mark für Rückweisung eines zu gestellenden Pferdes für das diesjährige Wandern aus Gemeindegeldern. 5) erfolgte die Richtsprache der Sparkastenrechnung aus dem Jahre 1906, 6) genehmigte

der Gemeinderat die Ausbeziehung aus dem Rittergutsbezirk und die Einbeziehung in den Gemeindebezirk folgender Grundstücke: das vom Eisenwerk gekaufte Areal zwischen der Straße nach Neugröbba und der Raibahn, Georgplatz, Schulbaugrundstück und die neue Straße hinter dem Georgplatz. 7) Die von einem Ausschuss vorbereitete Geschäftsordnung für den Gemeinderat kam mit einigen unwesentlichen Änderungen zur Annahme. 8) Aus den vorliegenden 30 Bewerbungsverfahren für die Stelle eines Kassenschatzmeisters wurden fünf Bewerber zur engeren Wahl gestellt. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

— Weissen. Einen plötzlichen Tod durch Erstickung hat hier ein zweijähriger Knabe eines Fabrikarbeiters gefunden. Während die Mutter einige Minuten schlummerte, haben die drei Kinder der Familie im Alter von zwei bis fünf Jahren in derselben Stube gespielt. Dabei ist das Jüngste mit dem Kopfe in die Schleife eines an der Ofentür hängenden Kleides gekommen und daran erstickt.

— Dresden, 24. Januar. Gestern starb auf seinem Gute Niebercamerwalde im Alter von 83 Jahren der österreichische Feldmarschallleutnant a. D. und Majoratsherr auf Niebercamerwalde und Pielitz, Herr: Friedrich Wilhelm Otto v. Ziegler und Altpfaffen.

— Dresden. Zu den 6 Anhängern der sozialdemokratischen Partei, welche im abgelaufenen Jahre dem Stadtverordnetenkollegium schon angehört, sind für dieses Jahr weitere 4 Mann gekommen. Da Ende Dezember das letzte Drittel der nach früherem Wahlrecht gewählten auslief, kann man die ungefähre Stärke der linksstehenden Gruppe in späteren Jahren berechnen. Da das Kollegium 78 Mitglieder zählt, dürfte ihr Einfluß nicht von Belang sein; nur etwas lebhafter wird es dann und wann zugehen. Vorläufig erstreckt sich ihre Opposition mehr auf nebensächliche Dinge und macht sich vor allem bei den Abstimmungen bemerklich. Bei der feierlichen Einweisung der neu-beziehentlich wiedergewählten, bei der die Stadtverordneten wie üblich in Grad und weißer Halsbinde erschienen, hatten die Anhänger Debels den Schrock und schwarze Kravatte angelegt, und ließen die silberne Krawatte unberührt im Futterale stecken. In eine able Tage kamen sie bei dem am Schluß der Einweisung auszubringenden Königshoch. Die 6 älteren Mitglieder nahmen schleunigst Reißens. Die 4 neugewählten Sozialdemokraten begnügten sich mit dem Erheben von den Plätzen, da der Ausgang etwas entfernt war.

— Dresden. Um zur späteren Verbreiterung der Wilstrufferstraße wieder etwas Terrain zu gewinnen hat die Stadt bekanntlich vor einiger Zeit die neben dem Rathaus liegende Löwenapotheke gekauft. Da der teilweise Abbruch des Grundstücks erst in späterer Zeit erfolgen dürfte, haben die Stadtbehörden die Apotheke auf 6 Jahre für 43000 M. im ersten und für 45000 M. in jedem weiteren Jahre verpachtet. Außerdem zahlt der Pächter noch 1000 M. für das Inventar. Von sachverständiger Seite wurde berichtet, daß dies ein nicht zu hoher Preis sei.

— Weißig bei Rammern. Auf der Betriebsbahn der hiesigen Hartstein- und Schotterwerke ereignete sich dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß von der Verladebrücke eine Lokomotive und mehrere Kupplungen auf einen darunter stehenden Güterzug der Staatsbahn herabstürzten. Außer dem Lokomotivführer, der noch rechtzeitig abspringen konnte, jedoch einige Verletzungen davontrug, kamen Menschen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist bedeutend.

— Baunzen, 22. Januar. Ueberfahren und sofort getötet wurde in Selbau ein 7 Jahre alter Knabe. Der Junge war beim Spielen auf der Weßner Straße in das Aufschießrohr der Vereinigten Baunzener Papierfabriken gelangt. Die Räder sind dem Knaben über den Kopf gegangen, so daß es einen Schädelbruch erlitten hat, wodurch der Tod sofortig eintreten mußte.

— Bittau, 23. Januar. Eine nicht geringe Enttäuschung, die eines sehr humoristischen Geistes nicht entbehrt, mußte ein auswärtiger Bewohner Herr auf dem hiesigen Hauptbahnhof erleben. Er war telegraphisch nach hier bestellt worden und auch erschienen. Auf dem Bahnhof, wo man sich treffen wollte, kam aber niemand, der er kamte. Schließlich wurde sein Name ausgerufen. Er meldete sich, und siehe da, ein — fünfjähriger Sproßling von ihm, um den er sich bisher nicht gekümmert hatte, war mit der Bahn angekommen und brachte weiter nichts mit als einen Zettel mit der Adresse seines Vaters. Der kleine Knabe wußte nicht, woher er kam, und seinem Vater ist der Aufenthalt bei Mutter unbekannt. So mußte sich denn der Herr entschließen, das Kind mit nach Hause zu nehmen. Was wohl wohl die Gaiter des Herrn für Augen gemacht haben, als ihr Mann mit einem fünf Jahre alten Sproßling ankam?

— Wurzen, 23. Januar. Heute morgen kurz vor 8 Uhr knaberte die Sturmblende den Ausbruch eines Feuers. Im Maschinenhause der in mitten der Stadt am Warthe gelegenen Stadtwaarelei hatte sich im Dachstuhl durch dort infolge Einfrierens einer Rohrleitung sich nötig machende Reparaturarbeiten die Balkenlage entzündet und bald drang dicker Rauch durch das Dach und die Fenster des Gebäudes. Die herrschende grünlige Kälte machte den eingreifenden Feuerwehrlenten das Arbeiten mit der unter der Hand zu Eis ersarrenden Schlauchleitung ungemein schwer. Der Brand blieb auf den Dachstuhl beschränkt.

— Böhlenberg, 23. Januar. Wegen Bekämpfung sozialdemokratischer Bestimmung wurden hier mehrere Mitglieder des hiesigen Militärvereins aus-

Blüchmann werden haben und an Ghe Remann... (The text continues vertically on the right edge of the page, partially cut off.)

Morgen abend alle zum Maskenball des Schützen-Turnvereins im Hotel Höpfner.
Großartige Dekoration. Ununterbrochen Parade-Ballmusik von zwei Militärkapellen.
 Maskenkarte 1 Mark, Zuschauerkarte 50 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen. Die beiden schönsten Masken werden wertvoll prämiert.

An- und Verkauf
 von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
 und Geldsorten.
Mündelsichere Werte
 stets vorrätig.
Diskontierung u. Einziehung
 von Wechseln und Checks.

A. MESSE, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892
 besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
 kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.
Verlosungs-Controle.
Annahme von Geldern
 zur Verzinsung von 2-4 1/2 % je nach
 Kündigung.
Stahlkammer.

Ein Kinder-Gummischuh
 verloren. Abzugeben gegen Be-
 lohnung Wettinerstraße 15.

Zweite Etage
 im ganzen oder geteilt im kathol.
 Bethaus Friedrich Auguststr. per
 sofort zu vermieten. Näheres das
 selbst und bei C. C. Brandt.

Bahnhofstr. 14
 ist die 1. halbe Etage zu ver-
 mieten und 1. April zu beziehen.
 Moritz Schade.

Dienstmädchen
 sofort gesucht wegen Erkrankung
 des bisherigen.
 Frau Rechtsanwältin Fischer.

Wegen Erkrankung des jetzigen
Mädchens auf sofort Ersatz
 gesucht. Anständige saubere Mäd-
 chen wollen sich mit Buch in Gröba,
 Beckstraße Nr. 2, 1. Stg. melden.

Sucht für 1. März ein
junges Mädchen,
 fürs Geschäft passend, welches sich
 aller häuslichen Arbeiten unterzieht.
 Offert. bis spätest. 28. d. M. unter
 R 90 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ankündige, Lotte Kellnerin
 sucht baldige Stellung. Offerten
 unter V L 5 postlagernd Riesa
 Postamt II.

Für Eltern suche ich einen Sohn
 achtbarer Eltern als Lehrling.
 C. A. Schulze, Kohlengeschäft.

Ein junger Mensch,
 welcher Lust hat Schornsteinfeger
 zu werden, nach Dresden gesucht.
 Zu melden Parkstraße 18.

Für mein Destillations- und
 Weingeschäft suche einen
Lehrling

für Eltern ds. J. und einen gut-
 empfohlenen

Kutscher
 zum 1. März ds. J. Näheres zu
 erfahren in der Expedition d. Bl.

Schlosser
 finden sofort dauernde Beschäftigung
 bei Schf. Waggonfabrik Werbau.

**Lüchtige
 Stellmacher,**

für Eisenbahnwagenbau geeignet,
 gesund, nicht über 40 Jahre alt,
 zum sofortigen Antritt gesucht. Aktives
 Mitgliedschaft für Fabrikation von
 Eisenbahnmaterial zu Gröba.

**Lüchtige
 Schlosser**

für Eisenbahnwagenbau geeignet, ge-
 sund, nicht über 40 Jahre alt, zum
 sofortigen Antritt gesucht. Aktives
 Mitgliedschaft für Fabrikation von
 Eisenbahnmaterial zu Gröba.

Couverts
 mit und ohne Firmadruck empfehle
 die Buchdruckerei d. Bl.

Allen lieben Verwandten, Nach-
 barn, Freunden und Bekannten,
 welche uns an unserem Hochzeits-
 tage so reich mit Geschenken und
 Gratulationen besetzten, sagen wir
 allen unsern

herzlichsten Dank.
 Röderau, den 23. Jan. 1907.
 Otto Heiser und Frau geb. Seelig.

Vergessene Räder,
 4-5 Festmeter, zu verkaufen
 Rittergut Oppitzsch.

Schottischer Schäferhund
 entlaufen, weiß und gelb, auf dem
 Rücken schwarz. Vor Ankauf wird
 gewarnt. Abzugeben in
 Röderau, Albertplatz 2, Bäderstr.

Ein noch guter
Winterüberzieher
 ist billig zu verkaufen im
 Klempnergeschäft R. Goley.

Holz-Auktion
 auf Seerhäusener Rittergut Rur
 (Galtzer Garten).
 Sonnabend, den 26. Januar
 d. J., vorm. 10 Uhr sollen
 circa 23 eichene

" 5 rüsterne } Spizen
 " 3 birkene }
 " 4 erlene }
 " 10 Km. doppelne Scheite,
 sowie 30 Stück harte Abraum-
 häuser zur Auktion kommen.
 Gienisch.

H. Pflaumenmus
 (hochfein im Geschmack)
 Pfund 20 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

Schellfisch, Pfd. 30 Pf.,
 grüne Beringe, Pfund 18 Pf.
 treffen heute abend frisch ein und
 empfehlen
 Fischhandlung Carolastraße 5.

**Hautjucken,
 Flechten**
 beseitigt schmerz- und gefahr-
 los Drüner's Medizinale
 Seife „Jolde“. Niederlage:
 Ankers-Drogerie (Inh. Friedr.
 Wittner).

Russisch Brod
 feinstes Tegebrot, 4 Pfund
 120 Pfg., Bruch 100 Pfg.
 R. Selbmann, Hauptstr. 83.

**Große
 Buchstuchschneiden**
 zu 18, 28, 38, 48, 58, 68 Pf.
 im Räumungs-Verkauf
W. Fleischhauer
 Inh. R. Beate.

Kgl. Sächs. Militärverein Röderau u. Umg.
 Unser diesjähriges **Stiftungsfest** findet Sonntag, den
 27. Januar 1907, abends 7 Uhr im Gasthose zum „Waldschlößchen“
 statt und werden die Kameraden mit Frauen hierdurch kameradschaft-
 lichst eingeladen. Einladungskarten bei Kameraden Lamn und
 Geyer.

R. S. Militärverein Gröba u. Umg.
 Das 18. **Stiftungsfest** findet Sonntag, den 27. Januar
 statt und wird in folgender Weise abgehalten: Vormittag 1/9 Uhr
 Stellen zur Kirchenparade, abends von 1/7 Uhr ab Konzert und Ball
 im Gasthaus zum „Anker“. Die Kameraden nebst wertigen Angehörigen
 werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Schützenhaus Riesa.
 Sonnabend, den 26. Januar findet
grosser Militär-Ball
 statt, wozu tanzlustige Damen freundlichst eingeladen werden.
 Hochachtungsvoll Hugo Gentsch.

Hotel Wettiner Hof.
 Morgen, zur Reichstagswahl
Schlachtfest.
 Von 1/10 Uhr an Weißfleisch, später echt Münchner Schlachtfest-
 schäffeln. Bratwurst mit Sauerkohl und Erbsensauce.
 Hochachtungsvoll R. Richter.

Safenschänke Gröba.
 Morgen Freitag
großes Wahl-Schlachtfest.
Restaurant Wartburg.
 Sonnabend, den 26. Januar

Skat-Kongress.
 — Anfang 8 Uhr. —
 Hierzu ladet ergebenst ein Richard Wolf.

Aniffes Restaurant, Boberßen.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
 Bod aus der Brauerei Gröba. H. Bodwärtchen.
 Dazu ladet ergebenst ein Eduard Aniffe u. Frau.

**Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt
 zu Dresden.**
 Nach den vom Kaiserlichen Ausschussamt für Privat-Versicherung
 in Berlin genehmigten veränderten Bestimmungen ist die Annahme
 von Einlagen und Nachzahlungen im ganzen Jahre zulässig. Für
 Einzahlungen, die im Januar erfolgen, ist keine, für Einzahlungen,
 die in den Monaten Februar bis Dezember erfolgen, ist eine kleine
 Zinsvergütung zu entrichten. Zur Erstellung von Auskünften und zur
 Entgegennahme von Beitrittserklärungen hält sich empfohlen
 Geschäftsstelle Riesa: Ferd. Schlegel.

Für die zahlreichen ehrenden Beweise liebevoller Teil-
 nahme, welche unsrer lieben Entschlafenen, der
Frau Luise vorw. Sourig,
 während ihres langen Krankenlagers, sowie am Begräbnistage
 zu teil wurden, sagen wir Ihnen allen herzlichsten Dank.
 Rostitz, 23. Januar 1907.
 Luise Wittisch,
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Belour-Barchent,
 gute, dicke Qualitäten,
 sonst Met. 75 Pf., 60 Pf., 50 Pf.
 jetzt Met. 58 Pf., 42 Pf., 38 Pf.
 im Räumungs-Verkauf
W. Fleischhauer
 Inh. R. Beate.

**H. Westf.
 Pumpernickel,**
 1 Pfund-Brot 25 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Gasthof Mergendorf.
 Alle werthe Damen werden Sonn-
 abend, den 26. Januar zum
Batterieball
 der 5. Batt. des Kgl. Sächs. Feld-
 Art.-Reg. Nr. 68, abends 6 Uhr
 hiermit freundlichst eingeladen.

Ratskeller.
 Morgen Freitag großes
Schlachtfest.
 Von 1/10 Uhr an
 Münchner Schlachtschäffeln.
 G. Bände.

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen abend von 7 Uhr ab
 Weißfleisch mit Sauerkraut.
 Franz Kuhner.

Restaurant Parkschlößchen.
 Morgen Freitag Schlachtfest, wo-
 zu freundlichst einladet G. Vogel.

Restauration Germania.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Ergebenst Otto Rische.

Infolge ergangener
 Einladung werden die
 Mitglieder der Gesell-
 schaft „Harmosie“ ge-
 beten, sich an dem von
 Seiten der Direktion des Teichkum
 Riesa zur Feier des Geburtstages
 Sr. Majestät des Kaisers für den
 24. Januar a. c. abends 8 1/2 Uhr
 im Gesellschaftshause veranstalteten
Fest-Kommers
 recht zahlreich zu beteiligen.
 Der Vorstand.

Herzlicher Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres
 teuren Entschlafenen, des Schuh-
 machermeisters
Friedrich Carl Sedel,
 fühlen wir uns gedrungen, für die
 ehrenden Beweise liebevoller Teil-
 nahme von nah und fern unsern
 innigsten Dank auszusprechen. Be-
 sonderen Dank Herrn P. Paul für
 die trostreichen Worte am Grabe
 und Herrn Kantor Stecher für die
 erhebenden Gesänge. Dir aber,
 lieber Entschlafener, rufen wir ein
 „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft
 nach.
 Kleinschepa und Gohlis,
 am 21. Januar 1907.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Sanger in Riesa.

Nr. 20.

Donnerstag, 24. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Rücktritt des Generalinspektors der Kavallerie, Generaloberst Ebler von der Planitz, von seiner Dienststellung steht binnen kurzem bevor. Zu seinem Nachfolger ist der Generalleutnant von Kleist, Kommandeur der 22. Division in Erfurt, bestimmt.

Zu den Reichstagswahlen erläßt der Staatssekretär des Reichs Postamt es neben noch eine besondere Verfügung an die Postbediensteten. Die Verkehrsämter waren bereits von den Oberpostdirektionen angewiesen worden, dem Personal die Ausübung des Wahlrechtes zu ermöglichen. Der Staatssekretär erinnert hierzu daran, daß während der erforderlichen Dienstbefreiungen nicht nur die Beamten und Unterbeamten, sondern auch die außerhalb des Beamtenverhältnisses stehenden Personen ohne Ausnahme im unverkürzten Genusse ihres Dienstverhältnisses verbleiben.

Nach einer Meldung des „L.-M.“ aus Breslau erklärt Rittergutsbesitzer v. Radau in Oestlich öffentlich seinen Austritt aus dem Wahlkreiskomitee der Zentrumspartei für Breslau-Land-Neumarkt und richtet an seine katholischen Glaubensgenossen die bringende Bitte, nicht für den Zentrumskandidaten Grafen Hensel von Tonnersmarck, sondern für den konservativen Kandidaten Grafen Garmier-Biesertitz zu stimmen. Auch der katholische Rittergutsbesitzer von Wohlowski-Biedau hat sich bei einer Versammlung in Rosenthal für den konservativen Kandidaten Grafen Garmier erklärt.

Die Eisenbahndirektion Breslau meldet: Frachten für Mährisch-Odrau-Oberfurt nach den Stationen der Strecke Mährisch-Odrau-Granic-Granic-Prasau können wegen Güterstaumung nicht angenommen und müssen den Besendern zur Verfügung gestellt werden; ausgenommen sind Vieh, leicht verderbliche Güter, sowie Kohlen, Holz und Brekett.

Die Mission des Professor Martens, der im Auftrage des Jaren die europäischen Hauptstädte besucht, um die nächste Haager Friedenskonferenz vorzubereiten, besteht in der Hauptsache darin, ein einheitliches Programm zusammenzustellen. Während bei der vorigen Konferenz nur 26 Staaten vertreten waren, werden diesmal 46 der Einladung folgen. Herr Professor Martens,

der in Berlin sehr viel Entgegenkommen gefunden haben soll, wird bis Ende nächster Woche bleiben und bis dahin nicht nur die Ansichten der Deutschen, sondern auch der amerikanischen Regierung gehört haben. Um nämlich dem Abgesandten des Jaren die Reise nach Washington zu sparen, hat die Regierung der Vereinigten Staaten

Heute gilt's!

Heute ist die Entscheidung über Deutschlands Zukunft in die Hände des deutschen Volks gelegt!

Wollen Sie etwas tun für Ihr Vaterland?

Dann wählen Sie heute!

Dinger!

Gäbel!

Liske!

Nur Nitzschke nicht!

Aud rütteln Sie auch Ihre Bekannten auf!

Wenn bei der Reichstagswahl 1903 nur jeder dritte nationale Wähler einen der 5000 Säumigen mit an die Urne gebracht hätte, dann hätte der nationale Kandidat glänzend gesiegt!

Die Sozialdemokraten frohlocken in ihrem Wahlausruf:

Genosse Nitzschke muß siegen!

Rein, wenn kein reichstreuer Mann an der Urne fehlt, heißt es:

Genosse Nitzschke muß fliegen!

ten den Berliner Botschafter Herrn Töber beauftragt und ermächtigt, mit Professor Martens zu verhandeln. Von hier geht Herr Martens nach Paris, dann nach London, von dort nach Haag, um später die Regierungen in Rom und Madrid zu besuchen. Abweichend von dem ursprünglichen russischen Programm wird Herr Martens hauptsächlich den Standpunkt der einzelnen Regierungen zu der Abrüstungsfrage und der Tragoblasten (Verbot

der zwangswise Schuldbetreibung von amerikanischen Staaten) sondieren und versuchen, über die beiden Problemen eine möglichst einheitliche Auffassung herbeizuführen. Herr Martens beabsichtigt, neben den Aussprachen mit Vertretern der deutschen Regierung auch Unterredungen mit deutschen Staatsrechtsgelehrten zu pflegen.

Kolonialdirektor Dernburg hielt gestern abend in der Liederhalle zu Stuttgart in Gegenwart des Königs und der Königin, sowie sämtlicher Minister einen einstündigen Vortrag über das Thema: „Koloniale Beherrschung und Technik, die nur durch Studium an Ort und Stelle, durch Aneignung der Mittel der Wissenschaft, namentlich der Erfahrungen der Nachbarn sich erlernen lassen.“ Dernburg besprach sodann unter Bezugnahme auf die englischen und französischen Kolonien den großen Wert der Eisenbahnen, die Behandlung der Eingeborenen und schließlich die Stellung der Regierung. Diese könne nicht alles tun, sondern bedürfe privater Initiative. Dernburg schloß mit der Mahnung: „Halte, was Du hast, auf daß Dir niemand Deine Krone raube.“ Sangeskondender Beifall folgte diesen Ausführungen.

Frankreich.

Der englisch-amerikanische Zwischenfall bietet der Pariser Presse Anlaß, gegen die Monroe-Doktrin Front zu machen. So schreibt der „Gil Blas“: Dieser Vorfall bedeutet nichts anderes, als einen neuen Versuch der Amerikaner, sich in die inneren Angelegenheiten fremder ländlicher Kolonien zu mischen, die in den amerikanischen Gewässern gelegen sind. Nordamerika läßt eben keine Gelegenheit vorübergehen, um durch eine Intervention in den amerikanischen Besitzungen europäischen Mächten zu zeigen, daß es in der Lage ist, Hilfe und Schutz früher zu bringen, als das weit entfernte Mutterland. In Washington habe man offenbar Appetit auf die englischen und französischen Antillen. In gleicher Weise äußern sich „Leclair“ und „Petite republicaine“.

Der „Matin“ veröffentlicht zum Nachweise Baffar, daß die Kameruner Behörden auf französischem Boden Polizeigewalt ausüben, einen angeblich amtlich ausgefertigten deutschen Befehl, welcher die deutschen Kaufleute Langsen, Ewenß, Tarks und Mirbach auffordert, mit

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,

zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,

zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),

zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Der Schrecken von Peking.

Historischer Roman von Paul Ernst.

Nachdruck verboten.

„Was für eine Sache wagt auch im Süden?“ warf jetzt die Mutter dahinschreiend, das ist ein außerordentlich gutes Zeichen, denn die Leute im Süden sind sonst lässig, die Freuden des Lebens lassen sie eint. Und um nun auf die heutige Sitzung zu kommen, hat sich der Prinz in der Tat gemeldet? „Ja, er hat sich gemeldet und ist mit allen Zeremonien aufgenommen worden,“ bestätigte San, „ich habe ihm heute schon die drei ersten Grade verliehen.“

„Wie war er, wie hat er sich benommen?“

„Er war entsetzt, als er mich unter dem gelben Baldachin sehen sah. Aber nun ist er in unserer Hand und kann nicht mehr zurück. Er muß, ob er will oder nicht, jetzt mit daran arbeiten, das Haus Tsün zu vernichten.“

„Und dennoch, San, nimm dich in Acht,“ mahnte die Mutter. „Tsün ist ehrgeizig und verschlagen.“

„Rein, ich weiß es durch meine Rundschafter besser, Mutter; es ist nur eitel und hinterlistig. Er haßt die Europäer nicht mit dem heiligen Haß, den wir haben, er beneidet sie nur um ihrer äußeren Vorteile wegen. Sein Sinn ist auf Gewinn nur gerichtet. Er möchte sich am liebsten ein Freudenhaus von Europäern anlegen. Das kann er nicht verhindern, daß ihn die europäischen Damen, als er in Europa weilte, zurückgesetzt und ihn nur wie einen kleinen interessanten Chinesen behandelt haben. Er wollte mehr sein, er wollte der Herr werden. Du weißt, er war in Paris, dem letzten Kaiserlichen Hofe, wo alles zu kaufen ist, nur nicht das Herz. Rein, Mutter, er ist ein eitel Narr und nicht gefährlich. Er macht Gedächtnis und kühne Romane. Männer, die so etwas tun, haben die Welt noch nicht aus den Angeln gehoben! Aus der Geschichte der Europäer weiß ich so ein Beispiel dafür. Das war einmal ein Kaiser in Rom, Nero hieß er, der hatte eine eigene Residenz angekauft und 100 000 Menschen in

dem Brande schmoren lassen, nur um zu einem Gehicht angeht zu werden. So ist Tsün. Schwach, eitel, wollüstig und grausam. Den hat ein Sauro, der Enkel der großen Ming-Kaiser, nicht zu fürchten!“

„So gefällst du mir, mein Sohn! Sei immer der großen Ahnen eingedenk, mit denen das Haus Tsün sich nicht vergleichen kann.“

„Und die große Chinesin geriet in Feuer,“ als sie sich jetzt von ihrem schmalen Holzesselen erhob und wie in visionärer Verzückung dem Sohne die Arme entgegenstreckte.

„Bedenke, San, was ist dieses Haus Tsün gegen das Göttergeschlecht der Ming? Ja, ist es nicht zum Lachen, daß auf dem Throne, den einst unser großer Urahn Tschu-Yuang-tschang inne hatte, jetzt eine verkommenen Dirne sitzt, die Tochter eines Kleinhändlers, die ihrer schönen Larve wegen von einem an den andern verkauft wurde? Und mit List und niedrigen Gedanken, wie eine felle Skavin im Freudenhaus der Großen, hat sie die Herrschaft über schwache Männer gewonnen und dadurch auch über ein Reich, das der Himmel zu seiner Wohnstätte ausersehen hatte. Sie ist eine Schmach geworden für uns, eine Schmach für alle Guten der Welt. Des Himmels Strafe trifft durch dieses entartete Weib das Haus Tsün, das es gewagt, das göttergleiche Geschlecht der Ming vom Throne Chinas zu stoßen. Und nie, San, das schwöre mir, trittst du in den Palast dieser feilen Dirne, um ihr als Kaiserin Ehrfürcht zu bezeugen. Bedenke immer der Bestimmung, die dir der Himmel verliehen, daß du dazu berufen bist, das Haus Ming wieder aufzurichten und das Haus Tsün klein zu machen.“

„Erhöht sie dann auf ihr schmales Esselen zurück. San-lo aber, der gefürchtete Mann, der Großmeister, dessen Symbol ein Ager war, stellte sich neben sie, strich ihr das ergauchende Haar aus der schweißbedeckten Stirn, beugte sich liebend zu ihr herab und sprach feierlich:

„Ich gelobe es dir, teure Mutter, Tochter des großen Ming-Hauses, ich werde nicht ruhen und rasten, als bis das

Haus Ming wieder über China herrscht und das Haus Tsün, das Mandchu-Haus, das uns das Glück gerandt, wieder klein geworden ist!“

4. Kapitel

Die Geschichte des Hauses Yuang-tschang und der „goldenen Lilie“ Kwang-tschang.

Es war vor ungefähr vierzig Jahren. Das gastfreundliche Haus des Vize-Königs von Peking Yuang-tschang bereitete sich zu einem festlichen Empfange vor.

Eine außerordentliche russische Gesandtschaft, die dem mächtigen Vize-König ihre Referenz erweisen wollte, war zum Empfange angemeldet.

Die große Ahnenhalle des gartenreichen Mandarinen-Hauses war aufs feinstliche geschmückt und vor dem Bilde des Stifters des Hauses war ein Altar errichtet, auf dem seit dem frühen Morgen eine zahllose Menge von Weihrauchkerzen abgebrannt wurde.

Der Stifter dieses Hauses durfte auch in der Tat auf eine besondere Verehrung Anspruch erheben, denn er war zugleich Stifter derjenigen Dynastie, die dem Reiche der Mitte die Periode des größten Glüdes und Wohlstandes verschafft hatte, der Stifter der gepriesenen Ming-Dynastie.

Es war Tschu-Yuang-tschang, als Kaiser Tschang-tschang genannt, dem hier göttliche Ehren gezollt wurden.

Ein buddhistischer Priester von Hause aus, hatte er plötzlich die Mission in sich gefühlt, sein Volk von der Herrschaft des entarteten Mongolen-Kaiserhauses zu befreien und diese Mission auch mit Glück zu Ende geführt. Nachdem er den letzten Kaiser dieser Dynastie entthront, schwang er sich selbst auf den erledigten Kaiserthron und regierte viele Jahre zu Ruhm und Frommen seines Volkes.

Er ward der Stammvater eines erfolgreichen Herrscher-geschlechtes, das aber nach drei Jahrhunderten dennoch nicht dem kaiserlichen Schicksal entging, von einem wiederum aus

allen Mitleid sich der an der Ermordung des deutschen Kaufmanns Rogge beteiligten Senegalesen zu bemächtigen und sie nach dem deutschen Posten Wolowa zu bringen. Der „Matin“, welcher die armen Deutschen tief bemitleidet, fordert die Regierung auf, für deren in Wolowa erfolgte Hinrichtung in Berlin Aufklärung zu verlangen, weil die deutschen Kaufleute sich bei Abfassung der Akte einer List bedient hätten. Der „Matin“ hätte vorgeschlagen, die Mordgesellen unbestraft auf französischem Boden weiter zu dulden, und tatsächlich weiß der „Matin“ von einer Verfolgung der Verbrecher durch die Behörden von französisch-Kongo nichts zu melden.

Österreich-Ungarn.

Vor mehreren Tagen weigerten sich ruthenische Studenten, bei der Immatrikulation an der Universität in Lemberg das Gelöbnis in polnischer Sprache zu leisten. Gestern mittag brangen etwa 200 ruthenische Studenten, mit Stöcken und Knütteln bewaffnet, in die Aula der Universität, wo gerade eine Promotion stattfinden sollte, und zerstörten ringsumher alle Einrichtungsgegenstände, die Porträts der Rektoren, die Gaszambelaber, und setzten in den Nebenlokalitäten, im Universitätsbureau, in den Hörsälen und Korridoren ihr Zerstörungswerk fort. Sie zerstimmerten die Fensterhebeln und schichteten im Treppenhause aus den Hörsälen herbeigeschleppte Bänke auf. Der Universitätssekretär erhielt durch Stockschläge mehrere schwere Verletzungen am Kopfe. Die Exzedenten weigerten sich, ihre Universitätslegitimationen abzugeben. Als Polizeibeamte am Eingangstür die Mädelstührer verhaften wollten, erklärten 150 Studenten sich bereit, nach der Polizeiwache zu folgen, wo sie einem Verhör unterzogen wurden.

Serbien.

Gegen 40 bulgarische Studenten sind nach Serbien geschickt; andere sind in Belgrad eingetroffen und beabsichtigen, sich an der dortigen Universität immatrikulieren zu lassen.

Türkei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Der italienische und der französische Botschafter haben der Pforte eine gleichlautende Note überreicht, in der angekündigt wird, daß die religiösen Anstalten, die der Konstantinermission in Konstantinopel und Smyrna und der Franziskanermission in Tripolis und Chrenaisa gehören, endgültig unter den Schutz Italiens übergegangen sind.

Rußland.

Der Ministerrat stimmte dem Vorschlage des Unterrichts für Volksschulen zu, betreffend die Zulässigkeit der deutschen Sprache als Unterrichtssprache in den Elementar- und Privatstudien des Warschauer Lehrbezirks, ausgenommen für den Unterricht in russischer Sprache, Geographie und Geschichte.

Dänemark.

Das Regierungsblatt „Roebenhavn“ schreibt zu dem deutsch-dänischen Vertrage bezüglich der nord-schleswigschen Optantenfrage: Der Vertrag darf sicher als eins der bedeutungsvollsten Ereignisse in der Geschichte Dänemarks und Deutschlands seit dem Jahre 1864 bezeichnet werden und er trägt die Möglichkeit in sich, eine Scheide zwischen der Vergangenheit und Zukunft zu werden. Wir glauben, daß in dem abgeschlossenen Uebereinkommen die deutsche Regierung so viel redlichen Willen zeigt, daß man Recht hat, zu erwarten, daß auch in der Sprachenfrage, welche von beiden Seiten Besonnenheit und Ruhe fordert, in gerechter Weise Rücksicht gewonnen wird. Daß die Tausenden von heimlosen dänisch-sprechenden jetzt endlich ein Heim gefunden haben, ist für uns

ein entscheidender Schritt vorwärts in der Klärung des Verhältnisses zwischen Deutschland und dem dänischen Volke.

Marokko.

Kriegsminister Gebbas befehlt der Mahalla von Guaret nach der Niederwerfung der Beni Mruar einen Angriff auf Jellal, wo Raisuli erwartet wird. — Eine ausführlichere Depesche sagt: Die Wiederaufnahme der Operationen gegen den Raib Jellal vom Stamm der Beni Mruar, zu dem Raisuli gesüchtet war, wird befohlen. Die Mahalla ist durch die Truppen, die Argila besetzt hatten, und durch die Truppen von Mansurs verstärkt worden. Sie begab sich darauf nach der zehn Kilometer entfernten Residenz der Ballafs. Auch der Stamm der Wabraß soll zu der Mahalla stoßen. Alle Truppen werden an einem entscheidenden Gefecht teilnehmen, bei dem, wie es heißt, auch der Kriegsminister Gebbas auszuweichen sein wird.

Amerika.

Aus Kingston wird telegraphiert, daß das von Präsident Roosevelt mit Vorräten für die Notleidenden nach Kingston entsandte Dampfschiff „Celtic“ dort eingetroffen ist, aber zurückgeschickt wurde, ohne ausgeladen zu haben. Dies erhöhte die Erbitterung der Bevölkerung gegen den Gouverneur Swettenham, dessen Abberufung sie dringend verlangt.

Wählen

ist nicht bloß das Recht, sondern auch die patriotische Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der versündigt sich am Vaterland und verwirkt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Bericht über die öffentliche Sitzung des Königlich-Schöffengerichts zu Riesa, am 23. Januar 1907.

- 1) Ein hiesiger Gastwirt hatte vom Stadtrate eine Strafvorschrift über 2 M. erhalten, weil er seinen Hausburschen nicht zum Besuche der Fortbildungsschule angehalten, sich also eines Vergehens gegen das Volksschulgesetz schuldig gemacht haben sollte. Der Gastwirt unterwarf sich der Strafe nicht, sondern beantragte gerichtliche Entscheidung, und zwar mit dem Erfolge, daß er von der erhobenen Anklage freigesprochen ward. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß durch die Beweisaufnahme die Sachlage nicht habe hinreichend geklärt werden können und deshalb auf Freisprechung zu erkennen gewesen sei.
- 2) Als das Mädchen C. J. R. in Str. aus der Schule entlassen wurde, zog es in Dienst, hielt auch bis kurz vor Weihnachten aus. Dann mußte sie ihre Stellung aufgeben und zwar pöblich, denn man hatte bemerkt, daß sie nicht

ehrlich war. Nach und nach hatte sie ihrer Dienstherrschaft 1 Bluse, 2 Schürzen, 1 Paar Kinderhosen, 2 Knabenhemden und 1 Kinderkleid (alles zusammen hatte einen ungefähren Wert von 15 M.) entwendet. Einen rechten Grund, warum sie das getan, kann sie nicht angeben. Wegen dieser Dieberei kam sie nun auf die Anklagebank. Gleichzeitig mußte sie sich aber auch noch wegen Betrugs verantworten. Sie ließ durch ein Kind auf einen fremden Namen ein Stück Butter in einer Molkerei holen und betrog so die Geschäftsinhaberin um 68 Pf. Die Angeklagte wurde wegen Diebstahls und Betrugs in je einem Falle zu einer Woche Gefängnis verurteilt, hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. 3) Eine Frau L. hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Ihr Kohlenteller stieg mit einem anderen gleichen Zwecke dienenden Kessel zusammen; nur ein Seitenerschlag trennte die beiden Räume. Ein gewichtiger Unterschied zwischen beiden Kesseln bestand aber darin, daß in dem einen die Kohlen bis an die Decke aufgetürmt waren, in dem anderen aber nur spärliche Ueberreste ehemals vorhandener gewesener Kohlenbestände sich bemerkbar machten. Und dieser letztere gehörte der Ehefrau L. Ab und zu gingen nun einige wenige Kohlen von selbst durch die Latten, es bestand aber die Vermutung, daß von seiten der Frau L. manchmal etwas nachgeholfen würde. Und diese Vermutung ward bestätigt, als sich der Geschädigte möglichst geräuschlos nach dem Keller begab, wie Frau L. eben wieder am Werk war. Ihr Einwand, daß sie nur herübergefallene Kohlen mit herausgenommen habe, erwies sich vor Gericht als nicht haltbar. Sie hatte sich also des Diebstahls schuldig gemacht und es erfolgte demgemäß ihre Verurteilung zu zehn Tagen Gefängnis. 4) Dem Bauunternehmer M. in R. war von der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain ein Strafbefehl über 100 M. wegen Zuwiderhandeln gegen baupolizeiliche Bestimmungen zugegangen. M. beantragte gerichtliche Entscheidung. Die Höhe der Strafvorschrift erklärt sich daraus, daß M. im Laufe des Jahres 1906 sechs Mal wegen ähnlicher Kontraventionen von der Kgl. Amtshauptmannschaft bestraft wurde. Bei dem zur Verhandlung stehenden Falle hatte M. entgegen der genehmigten Bauzeichnung beim Bau, eines Hauses in R., für das Schweigerdach vorgesehen war, ein Haus mit massivem Sims gebaut. Das Schöffengericht verurteilte ihn ebenfalls zu 100 M. Geldstrafe, wozu nun noch die Kosten des Verfahrens treten. 5) Die selbige verurteilte Verhandlung gegen den Niederlagsarbeiter G. in G., der des Betrugs und der Uebertretung baupolizeilicher Bestimmungen angeklagt war, wurde heute, zu Ende geführt. Der Angeklagte hatte am Abend des 22. Oktober v. J. die Bahngleise in W. überschritten und war dort heimlich in einen offenen leeren Güterwagen gestiegen, in dem er dann mit nach G. fuhr. Es erfolgte seine Verurteilung im Sinne des Eröffnungsbeschlusses und zwar erhielt er wegen Betrugs 10 M. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft, wegen Uebertretung baupolizeilicher Vorschriften 5 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft zurkannt. 6) Der Schneider W., z. Bt. in Dresden, soll, als er früher hier beschäftigt war, sich einer Beschuldigung schuldig gemacht haben und kam deshalb wegen Betrugs unter Anklage. Er hatte eine Rechnung von 14 Mark bei einem ihm bekannten Restaurateur auslaufen lassen und soll dann heimlich verbucht sein. Das Ergebnis der Beweisaufnahme führte jedoch zur Freisprechung des Angeklagten.

dem Norden ins Land bringenden Erobererwolke, den „Mandschu“ vom Throne gestoen zu werden, um der neuen Mandschu, der „Tsin“-Dynastie Platz zu machen.

10 Das Andenken an die gütige „Ming“-Dynastie blieb aber im Chinesenvolke immer noch lebendig und die Erinnerung an sie konnte durch nichts ausgelöscht werden.

So war denn auch Huang-tschang, der Vize-König von Peking, eigentlich nicht nur wegen seiner hohen Mandarinenstellung, sondern auch ob seiner Herkunft ein allverehrter angesehen Mann und das Volk nahm an seiner häuslichen Festfeier einen regen Anteil als sonst an Gausfesten anderer Mandarinen.

Das Fest, das heute gefeiert wurde, hatte auch noch einen hohen politischen Zweck. Die außerordentliche Gesandtschaft des russischen Zaren erwies dem Vize-König Huang Hulbigung ob des diplomatischen Geschicks, mit dem dieser hohe chinesische Würdenträger eine Grenzstreitigkeit, die zwischen dem russischen und chinesischen Reiche wegen der Mongolei schwelte, zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gebracht.

In der Aknenhalle war die glänzende Tafel zum Empfang und zur Bewirtung der fremden Gäste aufgerichtet und das Haus Huang-tschang erstrahlte in Festesglanz.

Die erlesensten chinesischen Gerichte wurden präsentiert und, wie üblich, auch der warme chinesische Wein dazu kredenz, der die Festbestimmung bald aufs Höchste steigen ließ.

In dieser russischen Delegation, die so geehrt und gefeiert wurde, gehörte auch ein junger russischer Fürst, Wladislaw Dentschloff, der tartarischen Ursprungs war und auch in seinem Aussehen noch diesen tartarischen Typus ersichtlich zeigte.

Er war es, der sich besonders von diesem gastfreundlichen Empfange in diesem hohen chinesischen Hause angeheimelt fühlte, es war, wie wenn ihn eine geheimnisvolle Macht des Blutes zu diesem ostasiatischen Fürstentum zog und als am Ende des Banketts Huang-tschang, um seine Gäste besonders zu ehren, den Fremden die Ueberraschung bot, sie das vollendete Bankettessen seiner Liebblingstochter Kwang-tschang hören zu lassen,

da fühlte sich der junge russische Fürst wie im Laubtraum.

Kwang-tschang hatte sich, der chinesischen Sitte gemäß, vor den Gästen nicht gezeigt, aber ihr partes, wunderbares Spiel schon bewegte das Herz des jungen Russen und ganelte seiner Phantasie ein Märchenbild chinesischer Schönheit vor.

Seine Erwartung wurde auch nicht getäuscht. Er suchte Gelegenheit, nach dem Bankett in den wenigen Tagen, die noch dem Aufenthalt der Delegation in Peking zugemessen waren, sich dem Hause Huang-tschang zu nähern und sein Verlangen nach Erfolg gekrönt. Er erblühte Kwang-tschang und war beglückt.

Die Tochter des Vize-Königs war nicht nur nach chinesischen Begriffen eine Schönheit, sie konnte vielmehr auch nach abendländischen als sehr hübsch gelten. Ihr elfenbeinfarbiger Teint war apart und reizvoll, ihre mandelförmig geschnittenen dunklen Augen zeigten eine süße Melancholie und eine reine, unberührte Seele und ihre pechschwarzen Flechten vervollständigten das Bild eines herabenden orientalischen Frauenkopfes. Zudem umschwebte ihre schlank, mittelgroße Figur jene geheimnisvolle, feusche Mädchenhaftigkeit, die ihres Einbruchs auf empfängliche Männergemüter immer sicher ist.

Der junge, russische Fürst verliebte sich in Kwang-tschang, in die „goldene Blüte“ des Hauses Huang-tschang, er blieb, während die anderen Delegierten in ihre Heimat zurückkehrten, in Peking und hielt bei Huang-tschang um die Hand seiner Tochter an.

Auch Kwang-tschang hatte den jungen Fremdling lieb gewonnen und da derselbe stürkischen Gebürtes war und die Russen mit den Chinesen seit langen Zeiten in einem freundschaftlichen Einvernehmen lebten, willigte Huang-tschang in die Heirat und die Hochzeit wurde nach einigen Wochen mit großem Pomp gefeiert.

Nach chinesischer Sitte, die auch die verheirateten Mitglieder der Familie noch in demselben Hause zusammenhält, zog der Fürst Wladislaw Dentschloff in den Palast seines Schwiegervaters, um hier die ersten Monate seiner jungen Ehe zu ver-

bringen. Nach einem halben Jahre, so war sein Plan, wollte er sein junges Weibchen, die „goldene Blüte“, nach Moskau in seine Heimat führen. Vorher möchte er, so erklärte er seinem Schwiegervater, zur Regelung geschäftlicher Angelegenheiten allein nach Rußland zurück, um seiner jungen Frau ein ihres würdiges Heim zu bereiten.

Die Regelung geschäftlicher Angelegenheiten erscheint dem praktischen Chinesen immer selbstverständlich und so fand es auch Huang-tschang ganz natürlich, daß sein Schwiegervater seine Geldangelegenheiten in Rußland ordnen müsse.

Das Herz der „goldenen Blüte“ brach betnabe, als sie den heißgeliebten Fremdling nach nur dreimonatlichem Eheglück aus ihrem schlanken Arm lassen mußte, aber als wohlgezogene Chinesin aus hohem Hause wußte sie ihren Schmerz zu unterdrücken.

Fürst Wladislaw Dentschloff reiste nach Rußland zurück und kam nie mehr nach Peking wieder.

Kwang-tschang, die „goldene Blüte“ des Hauses Huang-tschang blieb verlassen, aber der Himmel schickte ihr Trost; nach neun Monaten genas sie eines Knabens, das den Namen San-lo erhielt.

Die Geschichte San-lo's.

Kwang-tschang, die „goldene Blüte“, hatte der Rückkehr ihres Gemahls Wochen, Monate, Jahre, er kam nicht. Ihr Vater ließ durch die chinesischen Gesandtschaften in Europa Nachforschungen anstellen, lange Zeit ergebnislos, bis ihm eines Tages die traurige Gewisheit wurde, daß Fürst Dentschloff, unbekannt mit Frau und Kind in China, zum zweiten Male geheiratet und in Amt und Würden in Rußland lebte.

Er verschwieg seiner Tochter diese Nachricht, bis jede Hoffnung auf die Rückkehr ihres Vaters für immer absehnt — aber während er früher zur freundschaftlichen Partei der Mandarinen im Reiche zählte, gesellte er nun sich zu der fremdenfeindlichen und die Europäer, die mit ihm zu tun hatten, mußten unter seiner Surrogelndlichkeit leiden.

Ein letztes ernstes Wort

an die Geschäftsleute, an die Kaufmannschaft, an die Handwerker und an die Beamten!

10 Jahre lang (1898—1908) hat die Deutsche Reformpartei die Vertretung unseres 7. sächs. Wahlkreises innegehabt. Der Schwerpunkt der reformerischen Bewegung liegt, wie jeder Kenner weiß, in der Betonung gesunder, moderner, wirtschaftlicher Grundsätze und Ziele.

Die Reformpartei stellt seit 25 Jahren eine Kampforganisation dar gegen die erdrückende einseitig-großkapitalistische Entwicklung, die durchaus nicht im Interesse des deutschen Volkes liegt. Es war ganz unausbleiblich, daß man dabei auf die jüdische Finanzwelt stieß, die mit ihren offenen und versteckten Unternehmungen allenthalben Verwirrung und Verwüstung in Handel und Wandel anrichtet.

Der Freisinn — und die freisinnige Vereinigung ganz besonders — ist zu allen Zeiten die willfährigste Schutztruppe jüdischer Sonderbestrebungen und daher eine wirtschaftliche Un-Ordnungspartei gewesen. Die Wahl des Herrn Bihle, der dieser Richtung angehört, wäre daher für unseren Kreis ein Rückschritt ohnegleichen. Wie sagte doch Bihle in Biesea? „Wir müssen das Großkapital nicht bekämpfen, sondern stärken, damit wir dann seine Segnungen empfinden.“ Also dahin soll die Reise gehen!

Kaufleute, Handwerker macht diese Reise nicht mit!

Wer von Euch — jeder überlege sich in Ruhe noch einmal — wer freisinnig wählt, vernichtet sich selbst! Und wer wollte seinen Nechger selber wählen?

Daß neuerdings der altersschwache Freisinn plötzlich sein kolonialfreundliches Herz entdeckt hat — diese Schwenkung war weniger patriotischer Opferinn als einfach nur Selbsterhaltungstrieb, denn hätte er diesmal nicht Farbe bekannt, so wäre er von den nationalen Bogen der Wahlbewegung ganz verschlungen worden. Wer aber weiß, wie lange der Freisinn die neue Bahn wandeln wird?

Darum laßt Euch nicht betören durch noch so glatte Worte! Wenn Ihr Euch vor Enttäuschungen bewahren wollt, so wählt stramm national!

Wählt den Reformen

Gustav Gäbel aus Klessig!

Beamte!

wählt altem Brauche und richtiger Erkenntnis gemäß mit der

Deutschen Reformpartei!

Postbeamte

denkt bei dieser Wahl daran, wie die Reformpartei allezeit und unermüdet durch den Abg. Ludwig Berner Eure Interessen stramm vertreten hat.

Eisenbahnbeamte, Steuerbeamte und Gerichtsbeamte!

Wiederholt hat Abg. Zimmermann im Sächs. Landtage Eure Forderungen nachdrücklich vertreten.

Beamte, stärkt den Einfluß der beamtenfreundlichen Reformpartei, indem Ihr Mann für Mann ihren Kandidaten

Gustav Gäbel aus Klessig

wählt.

Antwort „in eigener Sache“.

Herr Georg Lisske ist ein Schalk. Er glaubt auch, mit Worten lässt sich trefflich streiten. Aber den Kenner betört er doch nicht. Der Unterzeichnete hatte als verantwortlicher Schriftleiter vom „Gr. Z.“, eben, um der Möglichkeit erfolgreichen Verlagswerdens — mit Ietwas ist ein Schriftleiter ja immer „gesegnet“ — vorzubeugen, sich genau über das Tatsächliche in den Meinungsäußerungen der deutschnationalen Kaufleute zur Kandidatur „Bihle“ vor Abdruck unterrichtet. Diese Meinungsäußerungen waren keine Angriffe, sondern einfach die Verlautbarung, daß Jemand, der als Kaufmann nicht gerade sich mit heraklischen Vorbeeren geschmückt hat, von Kaufleuten als passender Volksvertreter nicht befunden werden könne. Daß der Konturs Hartmann-Bihle gerichtskundige Tatsache, bestreitet Herr Bihle selbst nicht, nur will er nicht die Schuld daran gehabt haben, sondern schiebt sie seinen Verwandten zu. Die behaupten das Gegenteil. Von anonymen Fetzlingen sind die „Mitteilungen“ auch nicht erfolgt, sondern von der Zentrale des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands und zwar mit Namensunterschrift. Weiter ist Herrn Bihle gerichtlich (vom Schöffengericht Klessig am 23. 4. 1908) beschuldigt worden, daß er leichtfertig Angriffe gegen andere erhebt. Das gibt denn doch zu denken und empfiehlt ebenfalls nicht zum Amte eines Volksvertreters. Die Selbstbewußtheit, um nicht zu sagen Selbstgefälligkeit Herrn Bihles als „Kandidat“ steht in keinem Verhältnis zu den Tatsachen. Die Sozialdemokratie z. B. nimmt ihn zu allerletzt ernst. Sie weiß, wer ihr Hauptgegner ist. Das Bedenklichste ist und bleibt aber, wie die Kandidatur Lisske „geworden“ ist. Hinter ihr stehen tatsächlich nur einige wenige Klessiger Herren. Die Liberalen stehen nicht dahinter! Herr Bihle hat sich selbst „geduldet“, wie der Amerikaner sagt. In Großenhain hat er offen mitgeteilt, daß er den ursprünglichen freisinnigen Kandidaten für den

7. Kreis, Herrn Professor Rahm-Dresden, persönlich zum Rücktritte veranlaßt, ja ihm seine Konturenkandidatur, im Falle des Nichtrücktrittes Herrn Professor Rahms, angekündigt habe, daß ferner die ersten 800 Mark für die Kandidatur Bihle aus Berlin von der Zentrale gekommen sind und im übrigen eine 50-Pfennig-Sammlung unter den Angehörigen des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes für die Kandidatur Bihle veranstaltet werde. Kann man's da den deutschnationalen Berufsgehilfen Herrn Bihles verdenken, daß sie, wahrlich nicht aus persönlichen, sondern aus sachlichen, berechtigten, nationalen Gründen mißtrauisch geworden sind?! Und sie sind's nicht allein geworden, sondern andere auch, nicht zuletzt deswegen, weil Herr Bihle jede bindende Äußerung im nationalen Sinn für die Stichwahl vermeidet. So hat er den bezüglichen Satz des Unterzeichneten in seiner Gegen-Erklärung „in eigener Sache“ auch wieder unterdrückt! Wer bezüglich seiner Ansicht über den Charakter des „Handlungsgehilfenwortes“ der Vereingefallene ist, das besagt eine offizielle Verichtigung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Jedenfalls ist's der Unterzeichnete nicht. Eine Fribolität vom nationalen Standpunkt aus ist aber die bezeichnende Schlussbemerkung Herrn Bihles, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht erfolgreich geführt werden kann, wenn ein Konservativer oder Reformen in die Stichwahl kommt! Damit belaudet Herr Bihle, wohin er sich im Falle der Stichwahl wenden will. Er hat sich selbst in seinem Zorn demastriert! Und deshalb ist es sehr gut und nützlich gewesen, daß die Deutsch-Nationalen im „Gr. Z.“ rechtzeitig gesprochen haben. Jeder Nationale weiß nunmehr von Anfang an genau, wie er mit Herrn Bihle dran ist!

Biltz-Grossenhain.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Klessig
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Safe- & Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Jeder Mittelstandsmann gibt seine Stimme Gabel!

Ihr Männer aus dem Mittelstand
reicht alle Euch die Hände,
daß man für uns den rechten Mann
hinfort zum Reichstag sende.

Ihr Mannen aus dem Mittelstand
soll man Euch nicht zerreiben,
so darf, nun sorget wir dafür,
nicht rot, nicht schwarz, Trumpf bleiben.

Um Aufhebung von Paragraph 2
vom Jesuitengesetz
da ging mit schwarz und rot zugleich
der Freisinn in die Fege.

Für Judengold und Judensold
steht auch ein wahrer Streiter
des M a n n s, drum deutscher Mittelstand
hilf mit, so gehts nicht weiter.

Und solchen netten jungen Mann
will uns der Freisinn bieten.
Gemach, ihr Herrn, bei solchem Spiel
gibts sehr oft große Nieten.

Ihr deutschen Männer tretet an,
schwingt wacker heut' den Säbel
der Stimme! und ich bitte Euch,
gebt sie nur ab: für Gabel.

Garantiert federdichte Bett-Zulottes

$\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{9}{8}$, $\frac{10}{8}$ und $\frac{11}{8}$ Breite,
Deckbetten zu Mt. 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12.
Vorzügliche Qualitäten. Gebreht und ausgewaschen.
Auf meine außerordentlich preiswerten Qualitäten in

Bettfedern,

garantiert staub- und geruchsfrei, mache höflichst aufmerksam.
Preislagen Pfund Mt. 1.80, 2.50, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50.
Das Stopfen der Betten geschieht direkt aus 1 Str.-Säcken.

Adolf Ackermann.

Städtische Sparkasse Riesa

— im Rathaus —

ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar:

Montags bis Freitags 8—12 Uhr Vormittags
2—4 Uhr Nachmittags

Sonnabends 8—2 Uhr.

Die Einlagen sind minderbefrei und werden vom Tage der
Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst.
Einlagenbestand: 10 Millionen Mark.

I. Neuheiten

in Kleiderstoffen, Seides, Sammet, Tüll, Fantasie- und Spack-
telstoffen, sämmtl. Auslagen der Herren- und Damenschneiderei
zu billigsten Preisen bei größter Auswahl empfiehlt

Martha Engel.

Tägl. Eingang von Saison-Neuheiten.
Schneiderinnen gewähre hohen Rabatt.

Dresdner Felsenkeller-Biere sind vortrefflich.

Masken-Kostüme

in großer Auswahl wieder eingetroffen, von 1.50 Mt. an bis zu
den elegantesten in größter Sauberkeit. Anna Zimmermann,
Hauptstraße 54, 1.

Riesaer Grabsteingeschäft

Hauptstraße 21a Carl Stille Hauptstraße 21a

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Grabsteinsach
einzelnen Arbeiten in jeder Steinart nur in künst-
lerischem und modernem Stil.

Erdbegräbnisse bis zur Schlüsselübergabe.
Größte Ausstattungsstätte moderner Grabdenkmäler im Orte.

Achtung! Reichstagswähler!

Am klüglichen wäre es für den 7. Wahlkreis, wenn er sich am 25. Januar für
den Freisinn entschiede.

Wer ist denn der Freisinn? Er verfügt in unserm Wahlkreis über einen einzigen
Vereinsvorsitzenden mit einer Handvoll Mitglieder in Riesa.

Die Tätigkeit des Freisinn bei unser Wahl gleicht einem Aktienunternehmen.
Einige Unternehmer sind die Gründer, und das unwissende Volk lässt sich durch leere
Versprechungen, die mit der nötigen Redegewandtheit ausposaunt werden, einfangen.

Einen deutlicheren Beweis von Unkenntnis und Urteilslosigkeit könnte die
Wählerschaft unsers Kreises nicht liefern als durch das Eintreten für den Freisinn.

Die hiesige Bewohnerschaft hat sich nach der Wahl des Freisinnigen Kämpfer
1881 noch viele Jahre hindurch geschämt. Aber damals war sie zu entschuldigen. Es
war zum ersten Male, dass der Freisinn mit seinem Honiglöffel an sie herantrat, und der
für seine Person zweifellos sehr hervorragende Eugen Richter tat insbesondere Grossen-
hain vor dem Wahltage zweimal die Ehre seines Besuchs an.

Will man nach 25 Jahren wieder in denselben Fehler verfallen? Hat man in der
langen Zwischenzeit nichts gelernt?

Was hat die Freisinnige Partei im Deutschen Reichstag jemals für das
allgemeine Wohl geleistet? Die Tüchtigkeit einzelner Mitglieder dieser Partei, wie
z. B. des vor kurzem verstorbenen Eugen Richter, ist eine Sache für sich.

Die Freisinnigen dürfen nicht mit den Nationalliberalen verwechselt werden.
Diese haben sogar eine ruhmvolle Vergangenheit, und stehen uns Konservativen sehr nahe,
besonders im Königreich Sachsen.

Also hüte sich bei der bevorstehenden Wahl jeder vor dem denkbar schlimmsten
Vorwurf, dem der Unreife und kindischen Leichtgläubigkeit, und gebe daher seine Stimme

dem Kandidaten der konservativen Partei

Professor Dr. Dinger in Jena.

Der konservative Wahlausschuss
im VII. Kreise.

Männer des Mittelstandes!

Wer kann Euch mehr nützen, wer mehr Eure Interessen
vertreten als

Herr Lisske!

Ihm gebt Eure Stimme, nur er ist
für Euch der beste Mann!

Elegante neue Maskenkostüme

Große Auswahl. — Billige Preise.

Alwine Jrmischer, Dresden A.,
Ferdinandstr. 7 L.

Telefon 8008. Nähe Pragerstr. — Prompt. Versand n.
auswärts. Annahme v. Saalbesetzung.

Holz-Auktion

auf Streblauer Forstrevier.

Sonnabend, als den 26. d. M., von vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an,
sollen im Dürrenberg 257 Kieferne Stämme und Kloben von 18 bis
30 cm Stärke und 4 bis 18 m Länge bedingungsweise verauktioniert
werden. Die Zusammenkunft ist im Holzschlage am Pfaffenkeiche,
Forsthaus Dürrenberg, am 21. Jan. 1907. Lichte.



Kaiser-Panorama.

Auf vielseitigen Wunsch

Der chinesische Krieg.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Direktion.

Die neuesten Konfektine und Organdy's

für
Ball und Tanzstunde

sind in reizenden Mustern

soeben eingetroffen und

ausgestellt bei

Emil Förster

Ja. Max Barthel Nachf.

Jeder Handwerker,
jeder Gewerbe-
treibende,
jeder Kaufmann,

welcher freikünftig wählt,
ist sein eigener Lotengraber.

Grube
leute
Lad
zurück
gangen
Angriff
sein.
Er be
drei Kr
ausströ
biter.
Katastr
hat. D
nen Do
ber be
tastrop
Amann
Stein
ihr Bel
die Pri
einwei
nung i
ber un
sein, a
Dem a
in der
wobei
entglei
wurde
ber St
Paris,
sonst
ber u
Wagen
Loren
ein fu
nische
Maus
Regen
schwer
Berfor

ganze
Ofen
richte
pfind
einwo
gimt
gesell
dem
und
Dor
Ofen
gebie
Gelfi
gang
rung
Bühn
men.
ist e
aufg
Bühn
Die
über
Grab
Neu
welch

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: T. Langer in Riesa.

Nr. 20.

Donnerstag, 24. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

Aus aller Welt.

Breslau: Zu dem Unglück auf der Königin Luise-Graube bei Gletow wird amtlich gemeldet: Sieben Bergleute sind schwer, einer derselben lebensgefährlich verletzt. Das Unglück ist auf die Explosion von brennenden Gasen zurückzuführen. Die Brandstätte ist vorgestern bereits begangen worden; die Abkühlungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen und werden in wenigen Tagen beendet sein. Eine Gefahr liegt nicht mehr vor. — **Breslau:** In der städtischen Gasanstalt in Landshut sind nachts drei Arbeiter tot aufgefunden worden. Sie waren infolge ausströmender Kohlendioxid-erstickt. Alle drei sind Familienväter. — **New York:** Es ist festgestellt worden, daß die Katastrophe von Kingson bis jetzt tausend Tote gefordert hat. Der Sachschaden ist von Sachmännern auf 30 Millionen Dollars eingeschätzt worden. Es ist geglaubt, die Namen der verunglückten Deutschen festzustellen, die bei der Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben: Zimmermeister Amann, Ernst Magnus, Frau Raar, Musikalienhändler Steinke, Hermann Stern und Ernst Samuel. Diese haben ihr Leben eingebüßt. — **Nürnberg:** Zwei Schwestern, die Privatierin Bertha und Maria Hessel, stürzten sich aus einem Fenster ihrer im dritten Stockwerke gelegenen Wohnung in den Hof. Beide waren sofort tot. Der Grund zu der unglücklichen Tat dürfte in einem Nervenleiden zu suchen sein, an dem die Bewohnerinnen litten. — **Kugshurg:** Dem ausfahrenden Orientexpress fuhr vorgestern abend in der Station Augsburg eine Lokomotive in die Planke, wobei diese Lokomotive sowie die drei Orientexpresszüge entgleisten und nebst drei Wagen unerschütterlich beschädigt wurden. Von den Insassen des Orientexpresszuges wurden der Koch des Speisewagens und sein Gehilfe, beide von Paris, durch herabstürzendes Hochgeschirr leicht verletzt, sonst kam niemand zu Schaden. Der Expresszug setzte mit den unbeschädigt gebliebenen und zwei neu eingefestigten Wagen die Fahrt mit 88 Minuten Verspätung fort. — **London:** Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, daß ein furchtbarer Sturm im Gelben Meer wütete. 36 japanische und 5 chinesische Schiffe gingen mit Mann und Maus unter. — **Rio de Janeiro:** Infolge heftiger Regengüsse sind die tiefer gelegenen Stadtteile überschwemmt. Mehrere Gebäude sind eingestürzt. Auch sollen Personen getötet worden sein.

Bermischtes.

Die hochgradige Kälte hält noch immer fast das ganze Mitteleuropa in Bann und erstreckt sich weit nach Osten und Süden. Aus zahlreichen Orten treffen Nachrichten ein, deren zufolge sie sich außerordentlich empfindlich bemerkbar macht und auf Leben und Verkehr einwirkt. Der bedeutende Eisgang auf der Unterelbe beginnt bereits ein Schiffsfahrtshindernis zu werden. Dazu gesellt sich ein ungewöhnlich niedriger Wasserstand, bei dem während der Ebbe die Dampfer auf Grund geraten und nicht verholt werden können. Die Eisbrecher treffen Vorbereitungen, die Feuerschiffe bei Krautfand und Osteriff zu bergen, falls der Frost anhält. Im Stromgebiet der Weichsel herrschte in gestriger Nacht 26 Grad Celsius. Die ganze Weichsel ist wieder in schwerem Eisgang. Im Ruhrgebiet ruft der Frost mannigfache Störungen hervor. Wascherzeugnisse für Kipper werden in Ruhrort und Duisburg vorläufig nicht mehr angenommen. Auf dem städtischen Spielplatz in Köln-Lindenthal ist eine in den fünfziger Jahren stehende Frau erstorben aufgefunden worden. In Frankfurt a. M. treffen die Bahnzüge fast sämtlich mit großen Verspätungen ein. Die Lokomotiven und Wagen sind mit dicker Eistruste überzogen. Im Rhöngebirge herrscht eine Kälte von 23 Grad. Der Schnee liegt 50 Zentimeter hoch. Auf dem Kreuzberg in der Hohen Rhön liegt infolge der Schneewehe der Schnee stellenweise 2—3 Meter hoch. In ganz

Norditalien herrscht eine Kälte von 20 Grad Reaumur. Aus Südtirol werden Schneefälle gemeldet. In Lemberg ist ein Nachtposten, der außerhalb der Stadt aufgestellt war, erstorben. Die dortige Rettungsgesellschaft hat innerhalb 48 Stunden in 400 Fällen interveniert. In der Schweiz ist es grimmig kalt. In Chaux-de-Fonds, Zürich und St. Moritz herrschen je 18 Grad Kälte, in Luzern 17, in Bern und Grenchen je 14, in Vevey 10, in Lugano 8 und Montreux 6 Grad. In ganz Mittelitalien herrscht seit 48 Stunden dichter Schneefall. Der Verkehr ist unterbrochen; viele Berggemeinden sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. Ein derartiger Schneefall ist seit 14 Jahren in Italien nicht mehr zu verzeichnen gewesen. In Konstantinopel waren gestern früh 6 Grad Kälte, und der Schnee lag fußhoch. Um 5 Uhr morgens wurde dort ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. Bei ungewöhnlich starker Kälte herrschen in ganz England heftige Schneestürme.

Strenge Kälte. Anlässlich der großen Kälte, die wir seit dem 21. Januar haben, erinnert das „Leipziger Bl.“ an strenge Winter in früherer Zeit. Da ist besonders der Winter von 763 und 764 zu bemerken, wo das Schwarze Meer zufror und man einige hundert Meilen auf dem Eise reisen konnte. 839 und 1234 konnte man zu Fuß über das Adriatische Meer nach Venedig gehen. In den strengen Wintern von 1306, 1320, 1323, 1399, 1423, 1438, 1546, 1599 konnte man von Lübeck, Rostock, Ranzig zu Wagen und zu Pferde über die Dänie nach Kopenhagen reisen; auf dem Eise waren Hütten errichtet, worin die Reisenden übernachteten konnten. 1400 führte der Deutsche Orden ein Heer über das Eis von Russland nach Preußen. 1514 dauerte der Frost von Michaelis bis Lichtmess (2. Februar), so daß an vielen Orten das Korn zerstampft wurde, weil die Mühlen nicht gehen konnten. 1635 und 1637 konnte man die Elbe von Hamburg bis Brodowitz und St. Margarethen mit Wagen und Schlitten befahren, das Eis war bei Hamburg 1/2 Meter dick; viele Reisende erfroren. 1643 erstarben die Vögel in der Luft und das Wild in den Wäldern. 1655 mähten die Bauern Eis mit Wagen haken, um ihr Vieh zu tränken. 1658 ging im Februar der König Karl X. mit einem schwedischen Heere nebst Artillerie und Bagage auf dem Eise über den Kleinen Belt nach Dänemark und von da über Dänemark und Falster nach Seeland und erzwang den Roeskilde-Frieden. 1667 konnte man noch am 1. April über den Jutland-See gehen. 1674 froor es, bei tiefem Schnee, vom 9. Januar bis zum 24. März. Menschen und Tiere wußten sich vor Kälte kaum zu bergen; man konnte über das Eis nach Helgoland gehen, und in Lamsburg war großer Holzmangel. 1697 war das Eis auf der Elbe noch im Monat März so stark, daß die Weinküper auf ihm ein Faß von 25 Orhoft (ca. 75 Eimer) verfertigten. Der Winter 1709 hielt fast in ganz Europa bis Ende April an, noch strenger war der von 1739 auf 40. Er begann Ende Oktober; viele Reisende erfroren, selbst die wilden Tiere suchten bei den Menschen Schutz. Erst im Juni bekamen die Bäume Blätter, und erst Ende Juli blühten die Rosen. Die höchste Kälte wird auf 22 Grad Reaumur angegeben, mäßig war sie noch ein Grad geringer als 1788, wo noch am 13. März 17 Grad Kälte waren und erst am 10. April Tauwetter eintrat. Der Winter 1809 brachte auch eine Kälte von 22 Grad, jedoch Solbaten auf dem Posten erfroren. 1841 bis 42 war die Weichsel infolge 97 Tage unterbrochen. Der Winter 1844 auf 45 begann mit dem 1. November und dauerte bis Anfang April. Bei Blankensee wurde dann die Eisdecke mit Pulver gesprengt, so daß am 3. April die ersten von den 260 Seeschiffen, welche in Cuxhaven teils ganz überwintert, teils dort in den letzten Monaten angekommen, auf freies Fahrwasser gewartet hatten, im Hamburger Hafen ankamen; große Ueberflutungen an der Ober- und Unterelbe bei Bremen, Oldenburg, Frankfurt, Köln usw. waren davon die Folge. Am ersten Oftertage kam noch ein Wagen mit 45 Zentner

Waren bei Hopte über die Elbe, am 12. März fuhr noch ein mit 25 Zentner beladener Wagen über die Berge in Holland. Das Eis war durchschnittlich 5 Fuß dick. Nach Dabben kamen Wölfe aus dem Elsaß über den Rhein. Die Fabriken im Haag standen aus Mangel an Wasser still. In Warschau betrug die Kälte 28 Grad, an vielen Orten lag 12 Fuß hoher Schnee. Am 9. März wurde auf dem Main ein Scheibenschießen veranstaltet, und am 18. März wurde auf der Mitte des Rheins bei Rübshelm ein Eisfaß, in Eisen und Holz gebunden, verfertigt.

Der größte Raddampfer der Welt ist, wie aus New York geschrieben wird, soeben in Detroit vom Whyanotte Schiffbauhof aus vom Stapel gelassen worden. Der Dampfer erhielt den Namen „City of Cleveland“. Das Schiff ist 444 Fuß lang, 96 Fuß 6 Zoll breit und 22 Fuß tief. 5000 Passagiere finden Aufnahme und 1500 Kabinen Schlafgelegenheit bekommen. Er fährt eine Besatzung von 168 Köpfen. Der Dampfer wird mit den modernsten Einrichtungen wie Aufzügen, Telephondienst usw. ausgestattet und ist in Stande, 23 bis 25 englische Meilen in der Stunde zurückzulegen.

Ein „respektabler“ Funderlohn. Ein junger, in der Umgegend von Reg heimatischer Soldat fand am Silvesterabend in der Stadt das silberne Taschchen einer gleichfalls aus der Umgegend stammenden, in Paris wohnenden Dame. Das Taschchen enthielt außer anderem einen Scheck von 11 600 Francs. Der ehrliche Funder ließ das Taschchen der Verliererin sofort zustellen. Dafür erhielt er jetzt von der großmütigen Dame den respektablen Funderlohn von — — 10 (zehn!) Mark überhandt.

Prinzessin Luise von Belgien in Verlegenheit. In Kizza ist das kostbare Pelzwerk der Prinzessin Luise von Belgien, das sie dem Riviera-Palacehotel als Pfand für unbeglichene Rechnung überlassen mußte, zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben, falls die Hotelbesitzerin, die internationale Schlafwagen-Gesellschaft, die Summe von 29 883 Francs nicht bis zum 9. Februar erhält.

Ausscheidende Reichstagen. In den neuen Reichstagen wird, wie das „L. N.“ schreibt, so manches bekannte Gesicht nicht wiederkehren. Vom Zentrum werden acht Herren ausscheiden: Graf Ballestrin, Sigmund und Paulin haben vor den Polen kapituliert, Humann weicht in Bielefeld dem langen Wöller, Dr. Bachem ist politisch weiche, der bekannte Sozialpolitiker Dr. Hise ist verbannt und Rintelen soll dem Alter seinen Tribut. Von Nationalliberalen verzichten Dr. Deumer, Pohlig, Beder-Hessen, ob ganz freiwillig, weiß man nicht, sie hatten sich bei den Steuergeboten zu sehr in die Reserven gesetzt; auch Hosang und Jorns fehlen. Von den Freisinnigen hat sich nur Dr. Müller-Sagan nicht mehr aufstellen lassen, wegen Krankheit, von den Konservativen Graf Limburg-Stürm wegen hohen Alters. Die Freikonserwativen werden drei ihrer Größen in Zukunft vermissen: Graf Armin-Rustau, v. Tiedemann, v. Karborff. Deysterer ist 79 Jahre alt; mit ihm scheidet einer der eifrigsten parlamentarischen Kämpfer, der stets unermüdet seine Ideen vertrat, von der Arena am Königsplatz. Karborff ist auch einer der ältesten Reichstagsabgeordneten nach der Anciennität, war er doch schon 1868 im Norddeutschen Reichstag. Von den alten Abgeordneten aus dem Jahre 1868 bleiben dann nur noch Debel und Graf Hompesch im Reichstage. Von Sozialdemokraten haben dem Wallotbau den Rücken gekehrt: Schmidt-Frankfurt und Wotteler-Leipzig.

Versäumen Sie nicht
das „Rieser Tageblatt“
zu bestellen!

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

| | 1 Monat |
|--|---------|
| Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59 | 50 Pf. |
| Durch die Austräger frei ins Haus | 55 " |
| Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland) | 55 " |
| Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland | 69 " |

Anerkant schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.

Dresdner Börsenbericht (Ausrag der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute Romane und Novellen im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Schweißfuß und kalte Füße.

Von Dr. Fr. Schönerberger in Bremen.

Vielfach rührt eine Erkältung davon her, daß man nasse oder kalte Füße bekommen hat. Besonders Leute mit „Schweißfuß“ erkälten sich sehr leicht. Man hält deshalb fast allgemein den Fußschweiß für krankhaft, meint aber, er leite „kranke Säfte“ aus und es sei deshalb gefährlich, ihn zu vertreiben. Wie steht damit?

Wenn man mit den bloßen Füßen auf eine kalte glatte Fläche tritt, so hinterlassen sie eine deutliche Spur, ähnlich dem Abdruck der warmen Hand auf einer kalten Fensterscheibe. Die Fußsohlen und Handteller dünsten nämlich ungemein stark aus, stärker als jeder andere Körperteil, weil sie ausnehmend viele und große Schweißdrüsen haben. Der Fußschweiß ist mithin etwas Natürliches, und ihn durch scharfe chemische Mittel zu unterdrücken, zu „vertreiben“, ist allerdings gefährlich; denn sie enthalten gerbende und ätzende Stoffe, die nicht nur leicht Fußleiden erzeugen, sondern auch die Schweißdrüsen allmählich zerstören. Dann können die Füße allerdings nicht mehr schweizen. Aber man hat den Teufel durch Beelzebub ausgetrieben. Denn die Natur hat sicher nicht ohne Grund gerade an die Fußsohlen so viele und große Schweißdrüsen gesetzt. Wird dort die Ausdünstung unterbrochen, so müssen sich krankmachende Stoffe im Körper anhäufen, und das kann zu Erkrankungen führen. Nicht darum also handelt es sich, den Fußschweiß zu unterdrücken, sondern seine kältende Wirkung zu mildern, das Stinkenbwerden zu verhüten und krankhaft starkes Schwitzen zu verhindern.

Dazu gehört vor allem eine vernünftige Fußpflege. Jeden Abend die Füße lauwarm waschen. Sie haben die Reinigung gerade so nötig wie die Hände. Und diese werden doch auch täglich gesäubert. Aber die Füße sieht niemand. Wozu sich also bemühen? Man erleidet oft Wunderdinge, wenn sich Patienten auskleiden müssen. „Da unten aber ist's fürchterlich“.

Die Füße viel der Luft und Sonne aussetzen. Das befördert die Blutzirkulation und härtet ab. Kinder sollten soviel wie möglich barfuß laufen. Auch für Erwachsene ist's sehr vorteilhaft. Wenigstens zu Hause öfter ohne Strümpfe in Sandalen oder leichten Pantoffeln gehen. In meiner Heimat zogen früher die Kinder im Sommer nur in die Rieche und zu Begräbnissen Schuhe und Stiefel an. Heute gilt's für unheimlich, wenn sie barfuß zur Schule kommen. In manchen Orten verbietet man's direkt. Auch der Holzschuh, das denkbar gesündeste Schuhwerk, wird vielfach in Acht und Damme getan. Die Füße sind der vernachlässigteste Körperteil. Kein anderer lebt so in Finsternis, Druck und Enge.

Die allgemeine Hautpflege (Luftbäder, Waschungen usw.) nicht vernachlässigen, damit die Schweißdrüsen der ganzen Haut ihre Schuldigkeit tun; sonst wird die Ausschweißungsarbeit den Fußsohlen im Uebermaß aufgebürdet und sie schweizen zu stark.

Der Fußausdünstung freie Auswege verschaffen. Von den Handtellern verflüchtigt sich der Hautdunst, weil man die Hände frei trägt. Bei durchlässigem Schuhwerk auch. Da merkt man nichts von Fußschweiß. Die gewöhnliche Fußbekleidung aber ist zu fest; die Ausdünstung stößt hier auf Hindernisse, kann nicht entweichen,

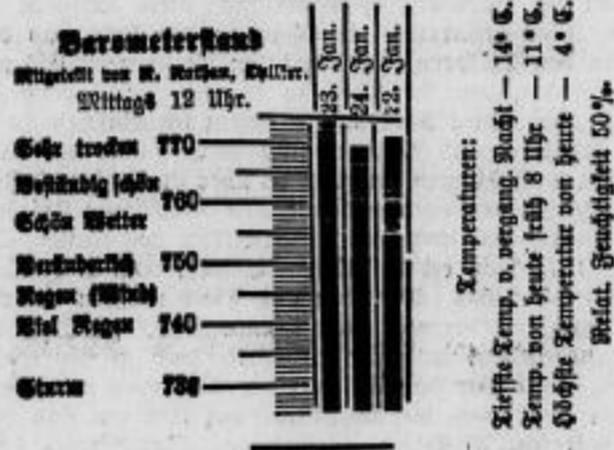
schlägt sich nieder und durchfeuchtet die Strümpfe und Schuhe. Diese Feuchtigkeit verdunstet, und Verdunstung erzeugt Kälte. Das Schuhwerk muß durchlässig sein für den Hautdunst. Im Sommer also Sandalen, Leberschuhe oder Blechschuhe; im Winter niedrige Leberschuhe und Wollgamaschen darüber, oder Trikot- und Tuchschuhe mit Leberbesatz. Einlegesohlen, die den Schweiß auffangen. Am besten sind solche von Kork, Koffhaar oder Löschpapier.

Wenn man seine Füße in der geschilderten Weise pflegt, so verschwindet der Schweißfuß allmählich, d. h. man merkt nichts mehr davon, aber die Ausdünstung wird nicht im mindesten gehindert. (Aus dem Werke: „Lebenskunst — Heilkunst. Ärztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke“. Unter Mitwirkung von Dr. Siebert herausgegeben von Dr. Fr. Schönerberger, prakt. Arzt in Bremen. 2 Bände. Ca. 1400 Seiten Text. Zahlreiche Abbildungen, 13 Tafeln in Dreifarbenbrud. Verlag der Graphischen Anstalt von Förster u. Porries in Wridau, Sachsen.)

Eingelandt.

Nun hat die liberale Partei mit einer Erklärung, wie sie sich im Falle einer Stichwahl zwischen einem der rechtsstehenden und dem sozialdemokratischen Kandidaten stellen würde, sich an die Öffentlichkeit gewagt. In einem heute versandten Rundschreiben ist sie gegeben in einem Passus, der hiermit weiteren Kreisen zugänglich gemacht sei: „Wenn der konservative oder reformerische Kandidat zur Stichwahl kommt, dann zieht unweigerlich der Sozialdemokrat wieder in den Reichstag ein.“ Mit anderen Worten: Im Falle einer Stichwahl, wie sie hier vorausgesetzt ist, werden wir Liberalen uns unserer Stimme enthalten oder, was dasselbe ist, für den gegnerischen Kandidaten stimmen, dann ist der Sieg des Sozialdemokraten gesichert. Es ist unglaublich, daß am Kopfe des Rundschreibens die stolze Devise prangt, der in diesem Falle die liberale Partei sich am wenigsten bekleben dürfte: „Mit Gott für König und Vaterland!“ — m.

Wetterwarte.



Wasserstände.

| Datum | Moldau | | Iser | | Eger | | Elbe | | | | |
|-------|--------------|------|---------------|--------------|----------------|---------------|-------------|----------------|-------------|------------|--|
| | Wid- weil | Prag | Jung- bunz | Rein- itz | Bar- bichig | Gran- delz | Mel- nit | Bel- meritz | Des- den | Mie- sa | |
| 23. | + 10 | + 24 | + 18 | + 45 | + 50 | + 97 | + 52 | + 58 | - 2 | + 85 | |
| 24. | + 13 | + 20 | + 16 | + 10 | + 20 | + 45 | - 8 | + 6 | - 60 | + 30 | |

Die geehrten Leser d. Bl. sind höflich gebeten, sich stets auf die Anzeigen im „Nieser Tageblatt“ zu beziehen, wenn sie auf Grund derselben Anfragen stellen oder Bestellungen machen.

Auf zur Wahl Mann für Mann!

Wen soll ich denn wählen? so fragst Du auch, nachdem nun gesprochen die vier Kandidaten. O, wahrlich, das ist nicht schwer für Dich; Wenn Du nur willst hören, so will ich Dir raten. Liebst Du die Krute, die Singer schwingt für Freiheit, Gleichheit und Brudersliebe, und willst Du den Maulkorb, den Nebel bringt für jeden, der nicht tut, wie's ihm beliebt? Willst Du Dich freuen am Zukunftsstaat, in dem es nur Herren und Sklaven wird geben, in dem es nur feinet aus blutiger Saat und hundertmal schlechter als jetzt wird das Leben, dann wähle Nichte!

Und bist Du ein Freund vom Großkapital, das mörderisch verschlingt die kleinen Geschäfte, das Handwerk, den Bauern in endloser Zahl im elenden Spiele der freien Kräfte, und glaubst Du, daß Deutschlands Wohl und Ehr am besten gewahrt von Gebrüdern werde, daß sie die Herren vom Fels zum Meer und völlig ihr Geld beherrschte die Erde — dann wähle Nichte!

Doch willst Du den Fortschritt im deutschen Land auf Grund der Gesetze und ruhigen Wegen, erkennst Du, daß nötig der Einheit Band zu Deutschlands Wohl und fernem Segen, und glaubst Du, daß unserer Fürsten Kraft viel besser sorgte für Deutschlands Ehren, als Koeren, Nebel und Judenschaft — dann darfst Du der Feinde Macht nicht wehren — dann mußt Du Dinger oder Säbel wählen!

Reichstagswahl.

Der Wahltag denn nun endlich naht, für wen geb ich die Stimme ab?
 Den Nitzschke na den mag ich nicht, das ist ja ein Demokratich.
 Der Litzke, der dreht alles um, na den zu wählen wär sehr dumm,
 Da wähl' ich lieber den Professor, ich denke doch das ist noch besser.
 Bedenke ich alles mir genauer, wär ich doch lieber wähl'n den Bauer.
 Trei' alle d'rnm für **Gäbel** an, der ist der richtige Volksmann.

Der Konservative Wahlauschuß

erucht die Herren Wahlvorsteher und Vertrauensleute, ihm das Ergebnis der Wahl sofort nach dessen Feststellung per Telefon oder Telegramm mitzutellen. Derselbe wird von 8 Uhr an im „Hotel Sächsischer Hof“ in Meisa anwesend sein und bittet, die Nachrichten dahin gelangen zu lassen. Kosten werden vergütet.
 Der Wahlauschuß der Konservativen Partei.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche
 junges fettes Schweinefleisch, Pfd. 75 u. 80 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 80 Pfg., Speck Pfd. 75 Pfg., Schmeer Pfd. 80 Pfg., ff. hausgeschlachtene Blatz u. Leberwurst Pfd. 80 Pfg., ff. geräucherte Bratwurst. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Bezugspreis:
 Durch die Post: Vierteljährlich 1,65 Mk.;
 monatlich 55 Pfg.

Erscheint täglich.

Starke Verbreitung in Oshag, sowie im ganzen Bezirke.

Der Oshager



Gemeinnützige.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Oshag.
 Zugleich für Dahlen, Mügeln, Strehla, Wernsdorf, Ostrau und Umgegend.

Anzeigenpreis:
 Die 6gespaltene Zeile 12 Pf.; die 4gespaltene Reklamezeile 20 Pf.

Telegramm-Adresse: Oshager, Oshag.
 Fernsprecher Nr. 7.

Inserate an den „Oshager Gemeinnützigen“
 beziffert zu Originalpreisen das „Nieser Tageblatt“.

Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Bienen nagen!

Wählt daher **Lisske!**

Kinder-Schürzen, waschbar und haltbar, zu 20, 24, 28, 45, 60, 75 Pf. in Nähmaschinen-Geschäften.
W. Fleischhauer
Inh. R. Seitz.

Beamte
wählen alten Brauch und richtigen Erkenntnis gemäß mit der **Deutschen Reformpartei.**
Postbeamte!
Denkt auch bei dieser Wahl des unermüdblichen Vorsetzers eurer Interessen, des reformerischen Abg. **Ludwig Werner!** Die kommt Ihr seine Tätigkeit im Dienste der Reichspostbeamten vergessen! Ebenso hat Abg. Zimmermann im schaffischen Landtage die Forderungen der **Steuersbeamten, Gerichtsbeamten** wiederholt nachdrücklich vertreten.
Beamte, stärkt den Einfluß der beamtensfreundlichen Reformpartei, indem Ihr Mann für Mann Ihren Kandidaten **Gustav Gäbel** wählt!

Perla d'Italia
per Flasche M. 1.—
Bester Rotwein in dieser Preislage.
Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gg. Rinow & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Alleinverkauf für **Riesa** bei **Ferdinand Müller.**

Wählt **Dinger!**

Gute, naturreine Krankenweine
unübertroffen in...
QUALITÄT!
Oskar Förster
Central-Drogerie.

Der beste Kandidat aller Mittelstandsleute ist und bleibt **Gäbel.**

Bei **Husten,** Naturr. Berstimmung sind aus Ebertroffen Hustendampfen „Farr“, Bad 30 Pf. Gesundheit und schwarzer Johannisbeerfrucht, Fl. 50 u. 100 Pf.
Alleindepot: **Anker-Drogerie.**
Denn einer steht im Zudenstode, Er klagt von Erbrechen, So wird sich jeder Wähler sagen, Das ist kein brauchbar deutscher Mann.

Wählt **Dinger!**

So! So!

Saben wir deshalb gegen die Konservativen mit Takt und gegenseitiger Achtung gekämpft, daß uns nun zuletzt noch die kleine Zahl unserer Abgeordneten vorgeworfen wird? Nicht bloß einmal, wie 1893 bei Abstimmung über die Militärvorlage, da war die Reformpartei das Hingelein an der Wage. Wo sind die früheren konservativen sächsischen Reichstagsabgeordneten? Keiner ist mehr da. Aber 2 Reformer schickte Sachsen zuletzt in den Reichstag. Haben die Konservativen die Erwartungen gerechtfertigt, die man in sie als Hüter des sächsischen Landtagswahlrechtes setzte? Seit wann machen die Konservativen in Mittelstandspolitik? Doch erst seitdem die Reformpartei ihr Mittelstandsprogramm aufgebaut hat, das nun auch die Mittelstandsvereinigung zu dem ihrigen gemacht hat. Die Reformpartei ist jederzeit ehrlich und ihrem Programm treu geblieben und hat nie die Erwartungen ihrer Wähler un erfüllt gelassen. Mit den Konservativen steht es heute doch wohl so, daß kaum noch jemand große Erwartungen in sie setzt. . . . Also nur hübsch bei den Tatsachen bleiben.

Die Reformer.

Reichstags-Wähler! Warum?

empfehlte sich von selbst

Die Wahl Prof. Dingers?!

Weil Professor Dinger ein geeigneter, würdiger, unabhängiger Vertreter des Volkes sein würde,
Denn er ist ein **Deutscher, ein guter protestantischer Mann,** frei nach unten und nach oben,

- ein **Förderer der Landwirtschaft,** für die er tätig war und ist,
- ein **Vertreter des Mittelstandes,** dem er angehört und in dem er selbst sich betätigt,
- ein **Kenner** der Verhältnisse der Arbeiter, für die er ein warmes Herz hat,
- ein **Kämpfer** gegen alle Reichsfeinde,
- ein **besonders Berufener** durch sein Wissen und Können, durch sein Amt, das ihn befähigt, objektiv widerstreitende Interessen zu wägen, und jederzeit den rechten Ausgleich zu finden.

Männer des Mittelstandes, Bürger und Bauern, Arbeiter, deutsche Wähler!
Stimmt nicht für den Sozialdemokraten,

Stimmt nicht für den Freisinnigen!
der doch den Umsturz alles Bestehenden anstrebt!

Und die Reformpartei ist zu klein, um entscheidend im Reichstage wirken zu können, hat auch nicht den Erwartungen, die man einst auf sie setzte, zu entsprechen vermocht!
Stimmt für den

Konservativen Dinger!

Professor Dinger stammt aus dem 7. Wahlkreise und tritt für Industrie und Handel, wie für Kleingewerbe und Landwirtschaft, ebenso für den Arbeiterstand wie für den Mittelstand und das Beamtentum, vor allem aber für des Reiches Macht und Weltstellung und damit auch für Heer und Marine, soweit es unsere Finanzlage erlaubt, ein.

Der konservative Wahlauschub im 7. Kreise.

Der beste Kandidat aller Mittelstandsleute ist und bleibt **Gäbel.**

Hochfeine fetttriefende **Caslebay-Watjes-Seringe,** delikater Fisch, Stück 15-20 Pf., empfiehlt **Paul Caspari, Delikatessen.**

Wählt **Dinger!**

Hochfeine delikate **Fleckerlinge,** Stück 15 Pf., ff. gerch. Schellfische, Stück 10-15 Pf., feinste Kieler Bücklinge, feinste Kieler Sprotten, ff. gerch. Lachsheringe, hochfeinen Rauchsalz, feinsten fetttriefenden Rauchsalz empfiehlt **Paul Caspari, Delikatessen.**

Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Bienen nagen! Wählt daher **Lisske!**

Besser billiger und auch Schneller

wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen

wie:
Geschäftl. Anpreisungen
Wohnungs-Mietgesuche
Wohnungs-Angebote
Kapital-Verleihungen
Kapital-Gesuche
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Kauf-Gesuche
Kauf-Angebote
u. s. w.
die in der Stadt sowie in dem Landbezirk Riessa nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im

„**Rieser Tageblatt**“

angiebt.
Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprochen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.

Geschäftsstelle:
Riessa
Goethestrasse 59.
Fernsprechanschluss **Nr. 20.**

„Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat bes. sucht, wenn er dies nicht bekannt giebt?“

Lesen!

Weitergeben!

Die Heuchelei



Die Bundesgenossen vom 13. Dezember 1906.

auch die politische, muß zu den Todsünden gerechnet werden, denn sie ist ein Ausfluß der Unmoral und wirkt unmoralisch.

Das Zentrum hat die Parole ausgegeben, keinen Sozialdemokraten zu wählen. Natürlich, wie könnte das anders

sein, wie könnte man auf der einen Seite sich als Partei zur Stütze des Thrones und Altars bekennen und auf der anderen Seite für eine Partei stimmen lassen, die eingeständenermaßen Thron und Altar umstürzen will!

Es gibt im Deutschen Reiche keinen Wähler, dem man verständlich machen könnte, daß Feuer und Wasser sich miteinander friedlich und freundlich vertragen.

Was aber das Zentrum direkt nicht einzugesetzen wagt, das besorgt es hundertfach indirekt.

Bei den Wahlen erklärt das Zentrum sich gegen die Sozialdemokratie, und im Reichstage verbündet es sich mit der Sozialdemokratie zu dem, was dem Reiche, dem Ansehen des Reiches im In- und Auslande Abbruch tun könnte.

Warum ist der Reichstag aufgelöst worden? Weil er den Nachtragsetat für Südwest-Afrika abgelehnt hat, den Etat, durch den die Mittel gewährt werden sollten, das im heißen Ringen gegen Hereros und Hottentotten Er-rungene festzuhalten, für alle Zeit zu sichern.

Wer hat diese ablehnende Mehrheit gestellt?

Das Zentrum und die Sozialdemokratie.

Zentrum und Sozialdemokratie haben sich zusammen gefunden, Mittel zu versagen, über deren Unentbehrlichkeit nirgend ein Zweifel besteht, auch bei dem Zentrum selbst nicht.

Diese Bundesgenossenschaft wäre überall und unter allen Umständen unnatür-

lich, sie ist es ganz besonders im vorliegenden Falle.

Die Sozialdemokratie macht keinen Hehl daraus, daß sie Feindin der Monarchie, Feindin der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, Feindin der Religion ist, während das Zentrum nur seine Stellung behaupten kann, weil es vorgiebt, für Thron und Vaterland, für Staat und Gesellschaft, für Unantastbarkeit der Religion einzutreten. Und doch gehen Zentrum und Sozialdemokratie eine politische Gemeinsamkeit ein! Seht euch doch diese Bundesgenossen des Zentrums an, da drüben, jenseits unserer Westgrenze, in Frankreich:

Da ist die Sozialdemokratie tonangebend, da beeinflusst sie alle Maßnahmen der Regierung, dort liegt für jedes Kind zu Tage, was die Sozialdemokratie mit der Kirche im Sinne hat.

Im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung geschieht alles, was die katholische Kirche hemmt und schädigt und in ihrer Würde kränkt. Selbst den gottesdienstlichen Handlungen will die französische Sozialdemokratie die äußere Weihe nehmen, indem sie sie unter die gleichen Bedingungen stellt, wie Vereinsversammlungen, Schützen- und Sängervereine. Unser Bild zeigt euch, wie die Sozialdemokratie in Frankreich mit der Kirche und ihren Dienern umgeht.

Ist die Gesinnung der Sozialdemokratie in Deutschland — von einer deutschen Sozialdemokratie kann man ja gar nicht sprechen, denn sie verleugnet ja ihre Nationalität — der Religion und der Kirche gegenüber eine andere wie in Frankreich?

Niemand im Zentrum glaubt ernstlich, daß die sozialdemokratischen Bundes-

genossen, andere G Kirche be nossen.

Run dem Ost Namen „ dort Rät taten, di Grauen verherkli in Wort

Thre ordnung die Zie Angriffe

Thre ordnung teibigen Reichst Hand i

Ro man ei zum G hat d verhol

Bi haupt gegang zu er gebend ständr wären wollt

aber weil

ver der

Und dem

genossen, wie Debel und Singer usw., andere Gesinnungen gegen die katholische Kirche hegen, wie ihre französischen Genossen.

Nun wendet einmal den Blick nach dem Osten, nach Rußland: Unter dem Namen „Sozialrevolutionäre“ vollbringen dort Räuber- und Mörderbanden Unthaten, die jeden gesitteten Menschen mit Grauen erfüllen. Die Sozialdemokratie verherrlicht diese Schandtaten tagtäglich in Wort und Schrift.

Thron und Altar und Gesellschaftsordnung sind überall und gleichmäßig die Zielpunkte der sozialdemokratischen Angriffe!

Thron und Altar und Gesellschaftsordnung will das Zentrum angeblich verteidigen. Wie kann es da im Deutschen Reichstage mit den Sozialdemokraten Hand in Hand gehen?

Man verrät die eigene Sache, wenn man einen solchen Gegner stärkt und ihm zum Erfolg verhilft, und das Zentrum hat der Sozialdemokratie zum Erfolg verholfen.

Bis hart an die Grenze des überhaupt Zulässigen ist die Reichsregierung gegangen, um die Wünsche des Zentrums zu erfüllen. Man hat der ausschlaggebenden Partei im Reichstage Zugeständnisse gemacht, die besser unterblieben wären. Das Zentrum wollte mehr: **es wollte regieren, wirklich regieren, aber ohne Verantwortung.** Und weil das nicht geduldet wurde,

vereinigte es sich mit der Sozialdemokratie.

Und diese Vereinigung vollzog sich zu dem Zwecke der Ablehnung einer Forde-

rung, deren Nichtbewilligung eine Demütigung des Reiches, eine Bloßstellung der Ehre der Nation zur Folge haben mußte.

Die Sozialdemokratie ist nie eine regierungsfähige und nicht einmal eine regierungswillige Partei gewesen.

Sie leugnet und verneint, das ist alles, was sie kann.

Alles das, was Sitte, Ordnung und Gesetz ist, sucht sie einzureißen. Von Zerstörung alles dessen, was den Menschen heilig ist, lebt sie.

Das Zentrum fordert die nationalen Parteien geradezu durch sein Bündnis mit der Sozialdemokratie heraus.

Solche Herausforderung kann sich kein ehrlicher Deutscher bieten lassen, von keiner Seite!

Das Zentrum hat sich mit seiner Abstimmung vom 18. Dezember auf denselben Standpunkt gestellt, den die Sozialdemokratie dem Reiche gegenüber von Anbeginn eingenommen hat.

Das Zentrum hat Wege eingeschlagen, auf denen ihm niemand folgen kann, der Kaiser und Reich, der Ansehen und der Ehre der Nation über alles stellt, über alles in der Welt.

Mit volkstümlichen Redensarten treten Zentrum und Sozialdemokratie in den Wahlkampf.

Die Worte beider sollen betörend wirken. Man muß aber ihre Taten im Reichstage diesen Worten gegenüberstellen, dann zeigt sich, daß sie nur die Inter-

essen ihrer Partei und nicht die Interessen des deutschen Vaterlandes wahrnehmen.

Des sollten die Wähler am 25. Januar eingedenk sein! Mit dem Stimmzettel soll der mündige Teil des deutschen Volkes Protest erheben

gegen die Ungebühr, die Zentrum und Sozialdemokratie sich haben zu Schulden kommen lassen, indem sie unsere braven, tapferen deutschen Soldaten und unsere wackeren Pioniere in Südwestafrika den Mördern und Räubern preisgegeben haben.



**Michel, nimm Dich in Acht!
Besieh Deinen Wahlzettel genau!**

Vertrieb patriotischer Zeitchriften, Berlin SW.

Druck: National-Zitung S. A. L. S. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Stahle-Berlin.

Me
Das R
für in
Gedr
gebl
heftige
schollen
Schi f
sich tr
ist es
zu br
hilfe
die E
geigen
trat h
abend
Mähne
Ladun
selben
fort
sel st
here
ere
chen,
Vetra
Besat
rend
den
einms
stand
Meh
fortig
versu
Turd
Mähne
Ladun
nicht
den
bene
meh
tag
sofor
Mar
Ber
zwei
Sch
die
sie
ber
vert
auf
den
Ge
fuge
anf
Be
ren
Ta
Rr.
bun
ten
Sch
sch
ren
ll r
ein
au